

O B E R R H E I N R A T

Plenarsitzung vom 21. November 2011

Straßburg, Maison de la Région

S I T Z U N G S P R O T O K O L L

1. Eröffnung der Sitzung und Genehmigung der Tagesordnung

Herr Philippe RICHERT:

Sehr geehrte Damen und Herren Vorsitzende, ich schlage Ihnen vor, die heute am 21. November stattfindende Plenarsitzung des Oberrheinrates zu eröffnen.

Ich möchte Sie natürlich alle besonders herzlich begrüßen in der Hoffnung, dass unsere Arbeiten sehr herzlich verlaufen werden und gleichzeitig, dass wir Beschlüsse fassen werden können, die für die Zusammenarbeit am Oberrhein, die Sinn und Zweck unserer Organisation ist, von Nutzen sind.

Selbstverständlich danke ich allen Mitgliedern des Vorstands, dass sie heute Morgen schon eine Vorbesprechung abhalten konnten. Ich möchte auch den Wunsch zum Ausdruck bringen, dass es uns gelingen möge, unsere Arbeiten gegen zwölf, bzw. halb eins abzuschließen, um noch etwas Zeit zu haben, uns im geselligen Rahmen zusammenfinden können. Das ist ja schon unumgängliche Tradition im Oberrheingebiet.

Ich möchte Sie außerdem angesichts der Tatsache, dass die Sitzung zwecks Berichterstattung aufgezeichnet wird, darauf aufmerksam machen, dass es wünschenswert bzw. erforderlich ist, dass, wenn Sie etwas später das Wort ergreifen, Sie Ihren Namen angeben, einfach damit wir anschließend in der Aufzeichnung und der darauf folgenden Niederschrift wissen, wer gesprochen hat. Sie sollten auch grundsätzlich bei jeder Wortmeldung ins Mikrofon sprechen d. h. vorher auf den Knopf, der sich vor Ihnen befindet, drücken.

Ich möchte Ihnen auch mitteilen, dass sich auf den Tischen ergänzende Unterlagen zusätzlich zu den zugesandten Sitzungsunterlagen befinden; es handelt sich insbesondere um vorbereitete Anträge.

Und schließlich möchte ich Sie bitten, der Tagesordnung, so wie sie vorbereitet wurde, zuzustimmen - es sei denn, es gäbe weitere Punkte zur Tagesordnung - da diese im Wesentlichen die Punkte wieder aufnimmt, die wir das letzte Mal hauptsächlich aus Zeitmangel, nicht mehr behandeln konnten, da wir sehr lange über das Thema Kernkraft debattiert hatten. Es war erforderlich gewesen, sich die notwendige Zeit zu nehmen, um dieser Sache auf den Grund zu gehen.

Gibt es zu diesem Punkt Äußerungen oder möchte jemand eine Bemerkung vorausschicken? Können wir davon ausgehen, dass die Tagesordnung so gebilligt ist? Sie ist also angenommen und ich schlage vor, dass wir zu Punkt 2 übergehen. Es handelt sich um die Billigung des Sitzungsprotokolls der Sitzung vom 10. Juni.

2. Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 10. Juni 2011

Dann möchte ich Ihnen nur noch sagen, dass es sich um eine wortwörtliche Niederschrift handelt und hinzufügen, dass ich keinen Abänderungsantrag im Vorfeld erhalten habe. Gibt es Schwierigkeiten für den einen oder anderen in Bezug auf diese Protokollierung, ich wiederhole, eine wortwörtliche Protokollierung? Wenn dies nicht der Fall ist, danke ich Ihnen und wir können diese Niederschrift als verabschiedet betrachten. Ich danke Ihnen. Wir wären dann schon bei Punkt 3 unserer heutigen Tagesordnung.

3. Arbeiten der Kommissionen – Durchsicht der Resolutionen. Vortragende: die Vorsitzenden der Kommissionen

In den zugesandten Sitzungsunterlagen befand sich eine Resolution die von der Kommission Landwirtschaft und Umwelt vorgelegt wird, also mit Herrn HOEFFEL als Vortragenden. Die weiteren Resolutionen wurden auf den Tisch gelegt und sind Teil der Sitzungsunterlagen. Wenn Sie damit einverstanden sind, gebe ich jetzt Daniel HOEFFEL, dem Vorsitzenden der Kommission Landwirtschaft-Umwelt das Wort. Er möge uns nun, bitte, die Arbeiten dieser Kommission, sowie die Resolution für eine entschlossene Politik zugunsten der Artenvielfalt am Oberrhein vorstellen.

Herr Daniel HOEFFEL:

Danke Herr Vorsitzender.

Die Kommission Landwirtschaft und Umwelt hat am 5. Oktober getagt und seine Arbeit der Artenvielfalt im Oberrhein gewidmet. Warum sollten wir uns eigentlich mit dem Artenreichtum beschäftigen? Aus dem einfachen Grund, weil sie den qualitativen Zustand der Umwelt im Oberrheingraben widerspiegelt und nicht zuletzt auch die Lebensqualität am Oberrhein.

Wir haben eine ganze Reihe von Sachverständigen dazu gehört und auf der Grundlage dieser Anhörungen sind wir zu dem Schluss gelangt, dass in Bezug auf die Artenvielfalt, je nach Jahrzehnten, eine deutliche Minderung eingetreten ist. Gemeint sind hier die einheimischen Spezies, d.h. diejenigen, die sich schon seit vielen Jahrhunderten hier aufhalten und daneben erleben wir, insbesondere durch die Schifffahrt eingetragen, das Hinzukommen neuer, noch nie dagewesener Arten. Es geht sich hier um das Gleichgewicht zwischen beiden, einerseits der Notwendigkeit das gewaltige Aufkommen neuer Arten einzudämmen und andererseits die Bemühungen, ältere einheimische Arten wieder zu vermehren. Wir müssen entsprechende Maßnahmen ergreifen.

In Bezug auf die Artenvielfalt haben wir uns des Weiteren mit dem Stand der Umsetzung des Ramsar-Abkommens befasst. Die Ramsar-Konvention ist ein weltweites Übereinkommen, das vor hier am Oberrhein die Feuchtgebiete schützen soll. Die Wahrung bzw. die Stärkung dieser ist ein wichtiger Faktor für die Ausgewogenheit der Artenvielfalt unserer Region. Wir haben dabei festgestellt, dass es erforderlich ist, die Kontinuität und die grenzüberschreitende Charakterisierung des Oberrheins zu verstärken und insbesondere auf die geografische Kontinuität der schutzbedürftigen Gebiete zu achten, was bisher nicht immer der Fall gewesen ist. All dies muss dazu führen - und das ist der Wille unseres Ausschusses - dass wir

eine gezieltere Politik für den Schutz bzw. die Wiederherstellung des Artenreichtums am Oberrhein betreiben.

Wir haben einen dementsprechenden Resolutionsvorschlag erarbeitet, den wir dem Plenum unterbreiten und in dem wir unsere Verbundenheit zur Wahrung des Artenreichtums bekräftigen. Wir beantragen, dass der Aktionsrahmen im gesamten Oberrheingebiet eine bessere Koordinierung erfährt, dass wir in der Zukunft weiterhin die konkrete Schirmherrschaft des Welttages der Feuchtgebiete (jedes Jahr am 2. Februar) wahrnehmen dürfen, dass die grenzüberschreitenden Umweltkorridore kontinuierlich gepflegt werden, dass eine genaue grenzüberschreitende Kartografie der grünen und der blauen Wegen erarbeitet werden, dass die Wirtschafts- und Siedlungsgebiete in diese durchgehenden Korridore miteinbezogen werden (was für eine koordinierte Politik im gesamten Oberrheingraben unabdingbar ist) und dass wir im Allgemeinen bei der Erarbeitung einer grenzüberschreitenden Umwelt- und Raumgestaltungsstrategie am Oberrhein eng miteinbezogen werden.

Das sind die grundlegenden Vorbedingungen für den Schutz bzw. für das Wiederaufleben der Artenvielfalt, die wie ihnen hier zur Billigung unterbreiten.

Herr RICHERT:

Ich danke dem Vorsitzenden der Kommission.

Danke insbesondere für die Arbeit, die Sie in dieser Kommission geführt haben, da zwischen den Anhörungen und der inhaltlichen Bearbeitung sie damit viel beschäftigt gewesen sind. Danke für die Schlussfolgerungen und die Zusammenfassung, die Sie hier vorgetragen haben.

Ich hatte vor kurzem die Gelegenheit, als ich Herrn Minister-Präsidenten KRETSCHMANN in Paris traf, mit Ihm über dieses Thema zu sprechen, die Frage der Kontinuität der Bemühungen zugunsten des Artenreichtums in den Grenzgebieten, denn gerade hier kann es ja oft zu Brüchen kommen und da ist es ganz wichtig, dass wir sehen, wie notwendig es ist, diese Korridore als ein gemeinsames Anliegen aufrechtzuerhalten, selbstverständlich auch jenseits der Landesgrenzen unserer verschiedenen Regionen innerhalb des Oberrheingrabens. Wer möchte zu dem Thema etwas sagen? Andrée BUCHMANN und dann Gaby ROLLAND.

Frau Andrée BUCHMANN:

Ja, ich möchte dem Ausschussvorsitzenden für seinen hervorragenden Bericht danken. Diese Arbeiten sind in der Tat sehr interessant. Wir haben auch Verschiedenes dabei gelernt, das ich noch erwähnen möchte, weil es noch nicht zur Sprache gekommen ist: Es ist in kurzer Zeit eine Erwärmung des Rheins um drei Grad eingetreten.

Dadurch sehen wir uns dem Risiko einer schnellen Veränderung sowohl der Fauna wie auch der Flora konfrontiert und das kann tatsächlich Folgen mit sich ziehen; zweitens, unter den neuen, eindringenden Spezies gibt es zwei, die besonders besorgniserregend sind und sich rasch vermehren. Es handelt sich um die asiatische Körbchenmuschel und die Wandermuschel. Und warum ist das so besorgniserregend? Weil sie im Wasser leben und an den Fabrikrohren emporsteigen und sich auch ganz hartnäckig in den Rohren festsetzen sodass man sie nur mit Mühe entfernen kann. Der Betrieb muss eingestellt werden und es muss dafür gesorgt werden, dass die Rohre gereinigt werden. Es behindert natürlich die herkömmliche Industrie, aber es hat aber auch einen Aspekt der Gefährdung für die Kernkraftwerke bzw. für das Kernkraftwerk Fessenheim. Deswegen wollte ich das erwähnen.

Und drittens wurde auch erwiesen, dass es im Rahmen der Ramsar-Konvention erforderlich ist, die Biotopen wieder herzustellen, international zusammen zu arbeiten, aber auch

vorzubeugen, damit die noch bestehenden Biotopen in unmittelbarer Nähe von Straßburg nicht zerstört werden. Danke, Herr Vorsitzender.

Frau Gaby ROLLAND:

Danke, Herr Vorsitzender.

Ich wollte zwei Sachen nachfragen. Sie schreiben unter Punkt 5, es soll eine präzise Karte geben. Die wird von wem gemacht? Die Oberrheinkonferenz, glaube ich, hat schon geografische Karten in dieser Richtung erarbeitet. Wäre es dann so, dass die heruntergebrochen werden kann, dass es eben in einem kleineren Maßstab stattfinden kann, als 1/50.000, also sehr viel konkreter und präzisere Darstellung?

Und ich habe eine Frage. Sowohl in Deutschland haben wir die Naturschutzgebiete, die Verordnungen, wie auch in Frankreich gibt es die *réserves naturelles* und auch Verordnungen, also Vorgaben, wie man sich im Naturgebiet verhalten sollte. Sie sind nicht unbedingt einheitlich. Gibt es eine Idee das zu tun und auch dafür Sorge zu tragen, dass es eine gemeinsame Umsetzung gibt?

Ich weiß, auf deutscher Seite, haben wir im Taubergießen große Probleme mit den gewerblichen Kanufahrten. Das Problem gibt es so in Frankreich nicht. Und es ist immer wieder sehr gut, wenn wir mit den französischen Kollegen, die im Naturschutz tätig sind, um Erfahrungen auch übertragen können, auch auf die deutsche Seite. Also ich denke, wir können unserem Ramsar-Gebiet - einfach diese Vorstellung, es ist eines von 13 weltweit vorhandenen Feuchtgebieten mit dem internationalen Status - wir können ihm wirklich was Gutes tun, wenn wir gemeinsam in die gleiche Richtung marschieren was die Umsetzung auch der Vorgaben für die Naturschutzgebiete angeht. Vielen Dank !

Herr RICHERT:

Es gibt noch zwei Wortmeldungen. Herr HOEFFEL, wollen Sie darauf sofort antworten? Gut. Herr Josef FREY.

Herr Josef FREY:

Ich möchte anregen, dass in Verbindung mit dieser Resolution auch das trinationale Umweltzentrum in Weil am Rhein miteinbezogen wird, das ja bereits in diesem Themenfeld auch binational arbeitet und gute Kontakte auch in die Petite Camargue alsacienne z.B. pflegt. Danke schön.

Herr Pierre BERTRAND:

Ja, Herr Vorsitzender, ich möchte lediglich als Volksvertreter aus dem Norden des Gebiets zum Ausdruck bringen dass man zwar den meisten dieser Zielsetzungen zustimmen kann, aber es doch wünschenswert wäre, wenn man etwas umsichtiger vorgehen würde. Ich darf das erläutern: es gibt ein Naturschutzgebiet erster Ordnung entlang im Wald entlang der Lauter auf deutscher Seite; Das einfach nachzuahmen würde bedeuten, dass die Stadt Weissenburg jeden Frühling überschwemmt wird. Das wäre so ein Beispiel.

Ein zweites Beispiel: gestern haben wir in Obersteinbach einen Saal eingeweiht und es gibt in Obersteinbach viel schonenden Tourismus, wie das Wandern oder das Reiten. Reiter und Wanderer machen sich von Obersteinbach auf, aber aufgrund des Naturschutzgebiets auf deutscher Seite wäre dieser Tätigkeitsbereich lahmgelegt. Ich meine, man könnte bei der Umsetzung auch ein klein wenig Rücksicht auf die Spezies Mensch nehmen und nicht nur die Fauna oder Flora beachten. Danke!

Herr RICHERT:

Danke und ich erteile wiederum Daniel HOEFFEL das Wort.

Herr HOEFFEL:

Sehr kurz. Ich bedanke mich bei allen vier Wortmeldern.

Ich möchte Frau BUCHMANN antworten, dass wenn ich eine Zusammenfassung vorgetragen habe (da dies die Aufgabe eines Berichterstatters ist), dies noch längst nicht bedeutet, dass die Argumente, die von ihr hinzugefügt wurden und die in der Diskussion der Kommission vorgekommen sind, als zweitrangig gesehen werden; ganz im Gegenteil.

In Bezug auf die Wortmeldung von Frau ROLLAND, so werden die Sachverständigen, die bereits zahlreich vor unserer Kommission gesprochen hatten, selbstverständlich und ausnahmslos – für die Schweiz, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und das Elsass – in das weitere Vorgehen miteinbezogen. Das ist für jegliche sachliche Arbeit unabdingbar.

Herrn FREY möchte ich wie folgt antworten: « Natürlich wird Weil am Rhein dessen Wichtigkeit wir kennen in die kommenden Arbeiten einbezogen » (*auf deutsch*)

Und schließlich möchte ich in Bezug auf Pierre BERTRAND hinzufügen, dass nichts und niemand im Norden unseres Oberrheingebiets ausgeschlossen wird und auch nicht im Süden. Wir achten genauso auf das Wohlergehen der menschlichen Spezies wie der Tiere und erinnern daran, dass wenn es den einen gut geht, es den anderen deshalb noch nicht schlecht gehen darf. Es besteht eine natürliche Ergänzung und Kontinuität bei den Bemühungen zugunsten des natürlichen Wohlergehens, um die körperliche und geistige Gesundheit beider zu erhalten.

Herr RICHERT:

Danke, Daniel.

Eine persönliche Anmerkung. Ich hatte schon die Gelegenheit, sie im Vorstand zu machen. Ich sage es noch einmal, aber es ist lediglich eine Anmerkung und hat an sich keine Auswirkungen auf die Resolution an sich. Wie müssen nämlich hier in unserer Region genau wie woanders feststellen, (Herr HOEFFEL erinnerte daran du alle, die etwas mit der Natur zu tun haben, wissen es auch) dass auf die natürliche Umwelt Druck ausgeübt wird, im Sinne einer Verringerung des Artenreichtums einerseits in Bezug auf die Anzahl der bestehenden Spezies, aber auch in Bezug auf den Bestand in einer jeden, die hier bei uns vorkommt.

Es gibt auch Fälle – und man kann sich darüber nur freuen – neben den Spezies die von woanders her kommen und hier neue Kolonien bilden und dabei das natürliche Gleichgewicht von Biotopen oft schwer beeinträchtigen, wo die einheimischen Spezies Oberhand wieder gewinnen. Ich hatte auch schon Gelegenheit das selbst festzustellen. Ich erwähne es hier, denn es handelt sich da um beispielhafte Tierarten. Wenn man davon spricht, dass die *Cistudo* hier in unserer Gegend wieder eingeführt wird – es handelt sich um unsere einheimische Schildkröte, wobei ich mir kaum vorstellen kann, dass jemand die *Cistudo Europaea* nicht kennt – weil man sich darum bemüht hat, dann ist das doch etwas Wunderbares, denn sie hatte ihren natürlichen Platz bei uns eingeübt.

Wenn der Biber oder der Fischotter wieder vorkommen, wenn der Bestand an Fischadlern einen Umfang erreicht, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt hatten, wenn der Kormoran sich nicht selten zum Schrecken der Fischzüchter ausbreitet, wenn der Wanderfalke oder der Uhu auf unseren Felsen wieder erscheinen, dann sind das alles gute Aussichten. Es soll damit allerdings nicht der Eindruck erweckt werden, dass das Problem der

Wahrung der Artenvielfalt damit gelöst sei. Aber man hat sich inzwischen so daran gewöhnt, im Kampf um die Erhaltung des Artenreichtums nur die Schwierigkeiten zu erwähnen, dass man die gute Ergebnisse oft übersieht. Das hatten dann auch einige von uns angesprochen. Ich wollte Ihnen das hier nur kurz weiterleiten, denn es beweist, dass wenn man Bemühungen anstellt, nicht zugunsten der Tiere, sondern auch des Umfelds in dem diese Tiere leben, man in der Tat gute Ergebnisse erzielen kann. Es beweist ganz einfach, dass Einsatz sich lohnt.

Das wollte ich also noch zu der Arbeit der Kommission ergänzend hinzufügen und dann möchte ich mich noch bei allen Kommissionsmitgliedern, sowie selbstverständlich auch beim Vorsitzenden bedanken, aber auch bei all denjenigen, die sich als Sachverständige beteiligt haben, um zu bezeugen und den Wissensstand auf diesem Gebiet zu vergrößern.

Wenn Sie mit dem einverstanden sind, möchte ich ohne Weiteres die Frage stellen, ob Sie dieser Resolution zustimmen.

Wer ist dafür?.. Danke. Dagegen?... Danke. Stimmenthaltungen?... Sie ist also angenommen.

Und wir kommen nun zur Resolution der Kommission Kultur-Jugend-Bildung, deren Arbeiten von Frau SCHLEICHER-ROTHMUND vorgestellt werden. Ich danke auch ihr für ihren ganz außerordentlichen Einsatz. Diese Kommission ist am 4. November zusammen gekommen. Ich bitte Sie nun, uns die Ergebnisse dieser Arbeiten vorzutragen.

Frau SCHLEICHER-ROTHMUND:

Ja, Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen,

der Vorsitzende hat es ja schon gesagt: Wir haben uns am 4. November getroffen in Speyer und haben uns zwei Schwerpunkte herausgepickt, die ganz wesentlich Thema unserer Kommission sind. Wir haben uns mit der Zusammenarbeit der Säule Wissenschaft in der Trinationalen Metropolregion befasst. Sie wissen, dass es vier Säulen gibt. Dazu gehört die Politik, die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft aber auch die Wissenschaft. Und wir wollten mal schauen: Wie weit ist es denn mit der Zusammenarbeit dieser Säule in der Metropolregion? Wir waren in Speyer, an der Verwaltungshochschule. Die ist vielen von Ihnen vielleicht ein Begriff. Wir haben in Deutschland, in der Bundesrepublik, in Speyer zentral eine Hochschule für Verwaltungswissenschaft und dort haben wir dann uns von Herrn Dr. LANG den Stand und die Entwicklung der Zusammenarbeit erläutern lassen. Es war eine sehr, sehr konstruktive Diskussion muss man sagen, es war auch sehr informativ und wir waren sehr angetan, wie weit eigentlich sich das Thema schon entwickelt hat. Es ist eine Vielzahl von hochwertigen Hochschulen, die wir in diesem Gebiet haben, und eine Vielzahl von Studierenden und Forschern; und es sind nicht nur Hochschulen, sondern es sind noch andere Forschungseinrichtungen, die in diesem Gebiet sind und deren Zusammenarbeit eigentlich auf gutem Weg ist. Nichtsdestotrotz, es kann alles noch besser werden, das wissen wir alle und deswegen haben wir Ihnen hier mit unserer Resolution einige Punkte aufgegliedert, wo wir sagen, hier bitten wir doch nochmal das Augenmerk zu legen, dass sich hier Einiges noch verbessern kann.

Es geht, wenn Sie auf unsere Resolution schauen, einmal um eine weitere Vernetzung mit den anderen Säulen – das halten wir auch für sehr, sehr wichtig – dass wir mit den Säulen Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft uns besser vernetzen und eine Verbesserung der Außendarstellung der Oberrheinregion als einer grenzüberschreitenden Wissens- und Forschungsregion. Es ist ja das Ziel, dass wir der Lissabon-Strategie folgen und 2020 eben hier auch eine Wissenschafts-basierte Trinationale Metropolregion darstellen können und von daher ist es auch wichtig, dass die Außendarstellung, das Wahrgenommenwerden der Oberrheinregion als einer Wissenschaftsregion verbessert wird.

Es muss die Mobilität von Forschern und Wissenschaftlern verbessert werden. Das ist auch etwas, das Sie nachher bei den Studierenden finden. Wir haben uns eben auch über kleine Probleme unterhalten: Wie schafft man es denn mit dem Zug nach Straßburg zu kommen? Das ist ja nicht die einfachste Übung; da sitzt man u.U. sehr lange im Zuge.

Die Umsetzung der Wissenschaftsoffensive am Oberrhein, die im Augenblick auf den Weg gebracht ist. Da geht es um ein Budget von 15 Millionen Euro und wir haben gehört, dass es auf einem guten Weg ist.

Und dann eben noch mal ein klares Bekenntnis der Wissenschaftssäule als ein Bestandteil einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie für die Trinationale Metropolregion.

Wir haben aber dann, neben dem Schwerpunkt der Wissenschaft und der Forscher haben wir gesagt, wir müssen auch ein Augenmerk legen auf die Studierenden. Die sind auch ein ganz, ganz wesentlicher Aspekt und das finden Sie dann unter dem Punkt 3.

Auch eben hier die Förderung der Mobilität der Studierenden; wir haben uns auch über Zugverbindungen unterhalten. Ein Schwerpunkt darauf zu legen, die Information zu den Studienmöglichkeiten am Oberrhein zu verbessern über die Studienberatung, weil vielen Studierenden gar nicht so klar ist, welche Möglichkeiten sie da eigentlich alle haben. Und was immer ganz wichtig ist für Studierende, eine gegenseitige Anrechnung und Anerkennung von Studienleistungen und das ist auch immer ein ganz wesentliches Thema. Und dazu ist es eben erforderlich, dass auch die Hochschulen am Oberrhein Vereinbarungen treffen.

In der Summe kann ich nur sagen, es war eine sehr, sehr interessante Sitzung. Wir sind froh, dass wir da auf einem guten Weg sind aber es kann noch viel mehr gemacht werden und wir sind glaube ich alle, die wir hier sitzen, aufgefordert, an den Hochschulen und den Forschungseinrichtungen zu werben, dass unsere Studierenden eben da auch grenzüberschreitend auf dem Weg sind. Und ich würde Sie um Zustimmung für diese Resolution bitten.

Herr RICHERT:

Ich danke der Kommissionsvorsitzenden.

Man erkennt hier sehr gut an der Stellungnahme, die für den Oberrheinrat vorgeschlagen wird, die erzielten, positiven Fortschritte, aber auch den Einsatz aller Gebietskörperschaften am Oberrhein. Das sieht so einfach aus, so selbstverständlich. Man hat sich inzwischen so daran gewöhnt, zusammen zu kommen und Stellungnahmen anzunehmen, dass es aussieht, als gehe es fast von selbst. In Wirklichkeit eröffnen solche Stellungnahmen uns neue Wege. Die Tatsache, dass wir der Säule Wissenschaft der Metropolregion Oberrhein unsere Unterstützung schenken, ist natürlich eine wichtige Stellungnahme, denn die Mittel, die dafür eingesetzt werden, sind auch da nicht unbeachtlich.

Natürlich entsteht auch in dieser Hinsicht eine Parallele zu den Engagements und Arbeiten der Oberrheinkonferenz. Ich darf nun an meiner Seite den Herrn Generalsekretär für regionale Angelegenheiten im Elsass begrüßen. Dieser vertritt den Herrn Präfekten, der gegenwärtig den Vorsitz der Oberrheinkonferenz innehat, aber heute Morgen nicht unter uns sein kann. Sie sehen also, auch wenn wir hier im Oberrheinrat zusammen kommen und hier arbeiten, die Verbindung zur Oberrheinkonferenz auf natürliche Weise durchaus hergestellt ist, um den notwendigen Gleichschritt und die sich daraus ergebene Effizienz zu gewähren. Danke für Ihre Präsenz.

Ich werde nun Frau STÖRR-RITTER das Wort erteilen.
Gibt es weitere Wortmeldungen?

Herr Josef FREY und Andrée BUCHMANN. Frau STÖRR-RITTER.

Frau STÖRR-RITTER:

Vielen Dank, Herr Präsident.

Ja, Frau SCHLEICHER-ROTHMUND, ich bin der Kommission sehr dankbar, dass sie sich so detailliert auch noch mal diesem Thema gewidmet hat. Sie haben vorhin die kleinen Dinge angesprochen. Herr Präsident hat es auch nochmal thematisiert. Also, meine Erfahrung aus der Praxis ist wirklich auch, dass es auf die kleinen Dinge ankommt.

Wir haben im Landratsamt immer wieder Studentinnen und Studenten zum Praktikum, die hier bilateral studieren und ich bin manchmal selbst erstaunt, welche Probleme sie haben, um ihr Studium dann auch sinnvoll ausüben zu können. Und es ist in der Tat, die Verkehrsproblematik, nach wie vor sehr ungelöst, auch sehr schwierig. Wir unternehmen da immer wieder Ansätze, auch über die Verkehrsverbände aber diese Resolution zeigt natürlich, dass wir da beharrlich sein müssen und dass wir da uns ständig um Fortschritt bemühen müssen.

Und dann natürlich auch, das Thema Information, auch das. In unserer Informationsgesellschaft geht man immer davon aus, jeder weiß alles und jeder kann alles erfahren. Aber je mehr Informationen es auch über Internet gibt, umso größer ist der Streuverlust. Ich glaub das muss man einfach sehen und deshalb finde ich es gut noch einmal zu überlegen, wie können wir Öffentlichkeitsarbeit damit sie wirklich an der Basis ankommt, damit die Studenten darauf gestoßen werden. Wir dürfen nicht erwarten, dass ein Student von sich aus an diese Möglichkeiten herankommt. Das ist sehr, sehr schwierig. Also, insofern können wir gar nicht genügend tun, um das immer wieder zu thematisieren und ich finde es auch hervorragend, wenn sich die Kommission auch in detailliertem Maße mit dem Thema befasst. Also, vielen Dank !

Herr RICHERT:

Vielen Dank. Wenn wir uns einig sind, geben wir jetzt das Wort jeweils an die drei Redner, die darum gebeten haben und anschließend selbstverständlich an die Kommissionsvorsitzende, damit sie ihnen antworten kann.

Josef FREY.

Herr FREY:

Ja, ich möchte meine Anerkennung ausdrücken für diese Resolution die, denke ich, sehr wichtig ist auch angesichts des Fachkräftemangels, der zumindest auf der Baden-Württembergischen Seite sehr deutlich spürbar wird und sicherlich auch in Rheinland-Pfalz nicht anders sein wird.

Ich denke, dass es ganz besonders wichtig ist, die Schüler rechtzeitig anzusprechen, die ja immer früher auch von Firmen, z.B. bei dualen Ausbildungsgängen, die universitär sind, akquiriert werden. Deswegen muss man schauen, dass man sehr frühe diese Leute anspricht und sicherlich ist es ein Weg dieser, dass man Medien nimmt, die auch von jungen Leuten benutzt werden.

Wenn wir hier ansetzen, in dieser Stufe, dann haben wir auch die Möglichkeit eben, vielleicht jenseits einer Elite, die dann in der Universität dann auch landet, Schüler anzusprechen, die in der Breite mit allen Schwächen und Stärken und nicht nur jetzt die Topbesten, sondern eine ganze Breite von jungen Menschen anzusprechen, die dann aber – zum Punkt 2 möchte ich das sagen – doch auch begleitet werden sollten von Fachleuten, die auch in dieser Materie ausgewiesene Kompetenzen mitbringen.

Ich freue mich als Vize-Präsident des Euro-Instituts Kehl, dass wir am 1. Januar vermutlich den Koordinator für die Säule Wissenschaft innerhalb der TMO anstellen können, sodass auch da eine gute Unterstützung, Verbindung da sein wird, um diese Resolution umzusetzen.

Herr RICHERT:

Danke Herr Frey. Das Wort hat Andrée BUCHMANN

Frau Andrée BUCHMANN:

Danke, Herr Vorsitzender.

Ich konnte mich zur Tagung der Kommission leider nicht nach Speyer begeben. Dafür bitte ich Sie mich zu entschuldigen. Ich bin mit den Vorschlägen ganz und gar einverstanden, aber ich möchte, dass auf einen Punkt besonders Acht gegeben wird, denn da liegt eine Verantwortung für uns: es handelt sich um die Frage der Sprache. Im Bereich der Wissenschaft nämlich, ehe man es sich versieht, wird alles auf Englisch ablaufen und dabei haben wir immer darauf gedrungen, dass es erforderlich ist, in unserem Teil der Welt, auf französischer wie auf deutscher Seite, zweisprachig vorzugehen. Unsere Schweizer Freunde sind meistens zwei- drei- oder gar viersprachig und sind uns ein Beispiel. Ich möchte wirklich... ich bin immer voller Bewunderung...

Herr RICHERT:

Aber doch nur auf dem Gebiet der Mehrsprachigkeit ein Beispiel...

Frau BUCHMANN (lachend):

Auf dem Gebiet ist es auf jeden Fall beachtlich. Also, wenn man vielleicht gerade einen Satz hinzufügen könnte, um zu sagen, dass wir weiterhin darauf hinwirken, also dass das Ganze auch im Geiste einer Zweisprachenpolitik geschehen soll. Ich möchte nämlich immerhin darauf hinweisen, dass die INSA, die Straßburger Ingenieurschule – zu deren Verwaltungsrat ich gehöre – einen hochkarätigen zweisprachigen deutsch-französischen Studiengang hat, aber sich darin kein einziger Elsässer mehr befindet, der ausreichend deutsch kann (ich meine unter den Studenten dieses Studienganges) und das ist doch irgendwie schade.

Wenn man also einen Satz eventuell hinzufügen könnte, Frau Kommissionsvorsitzende...

Herr RICHERT:

Ich gebe der Frau Kommissionsvorsitzenden, Frau Barbara SCHLEICHER-ROTHMUND, wieder das Wort.

Frau SCHLEICHER-ROTHMUND:

Vielen Dank erst mal für die lobenden Worte. Das freut mich natürlich, dass die Resolution diesen Zuspruch findet. Ich wollte noch mal drauf eingehen. Das geht ja so in Ihrer beider Richtung, Frau STÖRR-RITTER und Herr FREY.

Die Fragestellung: Wie kommen wir an die jungen Leute heran? Damit haben wir uns auch befasst und haben uns gesagt, wir müssen es so machen, wie heutzutage die Studierenden sich den Weg zur Uni, zur Hochschule gestalten, d.h. wir müssen auch dafür sorgen, dass wir irgendwo eine Internetpräsenz aufstellen, die für die jungen Leute dann auch tatsächlich als Oberrheinregion, als Wissenschaftsregion Oberrhein erkennbar ist. Deswegen steht ja unter 3.2 „einen Schwerpunkt bei der Information zu den Studienmöglichkeiten am Oberrhein im Rahmen der Studienberatung und insbesondere unter Nutzung der neuen Medien zu setzen“. Weil, die setzen sich heute ans Internet und gucken „Was gibt es?“ und dann gehen die auf diese Weise vor. Wenn natürlich dann nicht erkennbar ist, sondern immer nur die einzelnen

Hochschulen erkennbar sind, dann bleibt alles, wie es ist. Also müssen wir da irgendwie einen Weg finden das deutlich zu machen.

Was die Zweisprachigkeit anbelangt, da gebe ich Ihnen vollkommen recht: Der Wissenschaftsbereich ist so was von Englisch durchsetzt, das ist also ja wirklich bedauerlich. Die reden ja von sich selber nur noch als von der "Community,,. Das ist ja total auf die Englische Sprache fixiert. Also, von da her.. ich bin jetzt am überlegen wo könnten wir es reinpacken... Ich denke mal, dass man bei 2 vielleicht die Chance der Zweisprachigkeit der Region unterstützt oder nutzt. Also, wenn man da redaktionelle Vollmacht kriegen, dass wir das in ein vernünftiges Deutsch und Französisch noch packen können, ja? Aber die Stoßrichtung, denke ich mal, ist richtig.

Herr RICHERT:

Dürfen wir davon ausgehen, dass Sie sich auf uns verlassen, um etwas in diese Richtung zu verfassen? Wir fügen das dann hinzu, natürlich auf Deutsch und Französisch. Vielen Dank. Gibt es keine Einwände, außer diesen Bemerkungen soeben? Keine Einwände, keine Gegenstimmen ? Ist der Text somit einstimmig angenommen?

Vielen herzlichen Dank.

Und ich gebe Ihnen wieder das Wort, Frau Kommissionsvorsitzende, für den zweiten Antrag.

Frau SCHLEICHER-ROTHMUND:

Ja, im zweiten Teil haben wir uns mit einem weiteren schönen Thema unserer Kommission beschäftigt nämlich der Kultur. Wir hatten als Gast den Vorsitzenden der neuen Stiftung – jetzt kommt wieder mein gutes Französisch – „*Europe, Culture et Citoyenneté* „, der auch Geschäftsführer von Arte-Deutschland ist. Der hat einen Verein gegründet, der später mal, im kommenden Jahr in eine Stiftung überführt werden soll und der sich zur Aufgabe genommen hat, das kulturelle Erbe des Oberrheins, dieser trinationalen Region deutlich zu machen. Und ich denke, dass ist eine wunderbare Idee, weil Kultur immer ein unglaublich starker Ausdruck ist, von Nation, von Region und dann, wenn man da sichtbar machen kann, dass es auch hier eine gemeinsame Kulturregion gibt, denke ich mal, ist da eine sehr unterstützungswürdige Idee.

Es gibt eben diesen Verein, der die grenzüberschreitende kulturelle Zusammenarbeit vertiefen soll und ich würde Ihnen gerne mal aus der Zielsetzung dieser Satzung vorlesen. Da heißt es eben: „*Die Aktivitäten des Vereins resp. der Stiftung tragen zur Ausgestaltung und Vertiefung der grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit und damit zur Entfaltung eines Zusammengehörigkeitsgefühls der Bürger in der Oberrheinregion bei*“. Ich denke mal, das ist wirklich ein gutes Medium, die Kultur, um Zusammengehörigkeit deutlich zu machen.

Wir hatten ja im vergangenen Jahr ein gemeinsames Theater-Festival am Oberrhein. Das war bei uns in der Pfalz, aber da waren dann eben auch Theatergruppen aus dem Elsass und das war wirklich ein sehr, sehr schönes Medium, um unsere Region eben deutlich zu machen und Sie finden eben in unserer Resolution unsere Unterstützung für diese Stiftung und diesen Verein. Es muss aber auch eines klar sein: Kultur krankt immer daran, dass ihr das Geld fehlt. Deswegen haben wir den Aufruf, dass es einen Fonds geben soll für diese kulturelle Zusammenarbeit und dass wir, ja, analog zu der Kulturhauptstadt Luxemburg – das war ja eben auch ein Projekt wo kulturelle zusammengearbeitet wurde- dass wir uns daran orientieren und die Einrichtung eines Internet-Portals auf den Weg bringen.

Ich würde Sie auch zu dieser Resolution um Unterstützung bitten.

Herr RICHERT:

Vielen Dank, Frau Vorsitzende.

Der Gedanke der Errichtung einer solchen Stiftung für die Bürger und insbesondere, dass man sich bei der Beschaffung der für diese Initiative erforderlichen Mittel an Interreg wendet, passt sehr gut in unser Verständnis. Ich glaube, wenn wir in diesem Oberrheingebiet keine Kulturgemeinschaft hätten, wären wir ziemlich fern der Wirklichkeit, denn wir wissen es ja sehr wohl, wir haben ein echtes Kulturerbe zu pflegen. Und vorhin, als Andrée BUCHMANN die Zweisprachigkeit ansprach, ist das nicht auch nur ein sprachliches Erbe, sondern gleichzeitig ein Kulturerbe. Aus diesem Grund, so meine ich, sind diese beiden Anträge sowohl ergänzend und bedeutsam, denn sie betreffen im Herzen das, was unser Dreiländereck verbindet. Das verdient selbstverständlich, dass man es übergreifend fördert. Nochmals danke für die geleistete Arbeit. Es werden natürlich nur die Zusammenfassungen als Anträge vorgestellt. Es soll aber nicht vergessen werden, dass hinter einem knapp formulierten Antrag eine Menge an Arbeiten und Anhörungen steht.

Wer möchte noch das Wort zu diesem Thema? Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, lege ich das als eine einstimmige Zustimmung aus. Ich danke der Kommission für ihre Arbeiten. Danke auch Ihnen, Frau Vorsitzende. Möchten Sie noch ein weiteres Thema ansprechen oder können wir auf das Nächste übergehen? Wie Sie es wünschen, Frau SCHLEICHER-ROTHMUND.

Frau SCHLEICHER-ROTHMUND:

Ja, vielen Dank, Herr Präsident.

Ich würde gerne nochmal ansprechen das Thema Tag der Schulen am Oberrhein. Sie wissen, dass wir alle zwei Jahre den Tag der Schulen am Oberrhein durchführen. Da muss ich jetzt ablesen, weil das die ganz aktuellen Zahlen sind. Wir werden am kommenden Montag dem 28. November wieder den Tag der Schulen am Oberrhein durchführen. Also an den vier Gastgeber-Schulen in Hagenau, Basel, Mühlheim und Wörth treffen jeweils vier Schulklassen aus jeweils einer der vier Regionen am Oberrhein zusammen. Der Tag der Schulen ist an all diesen Standorten, zum Einen, ein Tag der Schülerbegegnung am Oberrhein, aber er ist zugleich auch ein Tag der inhaltlichen Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler in.

Thema an allen vier Standorten sind die großen Etappen der deutsch-französischen Verständigung nach dem 2. Weltkrieg an dem Beispiel des Schumann-Planes und der Begegnung Adenauers mit De Gaulle in Ludwigsburg. Die inhaltliche Gestaltung des Tags der Schulen erfolgt in Zusammenarbeit mit der *Fondation Entente Franco-Allemande* und dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg, die dieses pädagogische Projekt entwickelt haben.

Auch die Schülerinnen und Schüler der Schweiz werden sich an dieser Beschäftigung mit diesem wichtigen Aspekt der jüngeren Geschichte der Oberrheinregion beteiligen und ich habe ja eben von meiner Kollegin gehört, dass es ein großer Zuspruch ist, dass viele Schülerinnen und Schüler auch in der Schweiz daran teilnehmen. Sechzehn Schulen mit zusammen rund 300 Schülerinnen und Schülern aus dem Oberrhein werden an diesen vier Standorten wieder zusammenkommen und an jedem dieser Standorte wird es auch die Gelegenheit geben, ein Zeitzeugengespräch zu dieser frühen europäischen Geschichte zu führen.

Und wenn vorhin der Herr FREY angeregt hat, dass wir eben auch die Schülerinnen und Schüler ansprechen sollen, da ist schon ein erster Kontakt, wo wir den jungen Leuten deutlich machen: „Hier gibt es eine Oberrheinregion und Ihr habt was miteinander zu tun“ und da, denke ich mal, sprechen wir sie ein erstes Mal an.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die das mitorganisiert haben, denn es ist ja nicht die einfachste Übung Schülerinnen und Schüler anzusprechen und dazu zu gewinnen, jetzt zu sagen „Fahrt Ihr mal woanders hin“. Also Dankeschön an alle, die daran mitgewirkt haben.

Herr RICHERT:

Wir danken zum Teil den Gebietskörperschaften aber auch natürlich den Schulen, ohne die diese Treffen nicht unter so guten Voraussetzungen zustande kommen könnten, wie man es im Vorfeld bei den Vorbereitungen annehmen darf. Wir bedanken uns also für diese Stellungnahmen, für diese Anträge, aber vor allem für die geleistete Arbeit und für das, was wir wiederum am 28. November, am Tag der Schulen, erleben werden dürfen.

Ich schlage ihnen jetzt vor, dass wir zur Kommission Verkehr und Raumordnung übergehen. Ihr Vorsitzender, Herr Jürgen BÄUERLE, wird uns nun den Unterstützungsantrag vorstellen, der von seiner Kommission am 21. Oktober gefasst wurde. Ich gebe ihm unverzüglich das Wort.

Herr Jürgen BÄUERLE:

Vielen Dank, Herr Präsident, Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Kommission für Verkehr und Raumplanung unterbreitet Ihnen heute einen Beschlussvorschlag zur kohärenten Raumentwicklung am Oberrhein. Wir haben uns dann hier in der Plenarsitzung am 10. Juni dieses Jahres sehr intensiv mit diesem Vorhaben beschäftigt. Mein Vorgänger als Vorsitzender dieser Kommission, Herr Gundolf FLEISCHER hat uns sehr eingehend informiert über die am 31. Mai stattgefundene erste Sitzung der Raumplaner hier im Oberrheingebiet. Wir haben dort, in dieser Plenarsitzung einmütig den Wunsch geäußert, dass wir für die nächste Plenarsitzung einen entsprechenden Grundsatzbeschluss vorbereiten sollen.

Wir wissen, dass wir hier diese Unterstützung von Ihnen erfahren dürfen, aber auch aus sitzungswirtschaftlichen Gründen müssen wir Ihnen heute diesen Beschlussvorschlag als Tischvorlage unterbreiten. Ich bitte da einfach um Verständnis, denn wir wollten dieses Thema einfach sehr zeitnah bearbeiten; wir wollten einfach den Worten auch Taten folgen lassen. Wir haben uns sehr gefreut, dass die Oberrheinkonferenz uns den Beschlussvorschlag für die dortige Sitzung vom 21. Oktober vorgelegt hat. Wir haben dann diesen Beschlusstext auch in unserer Kommissionssitzung am 14. Oktober bereits behandelt und einmütig den Inhalt dieses Beschlussvorschlages so für gut geheißen und unterstützt.

Wir haben uns lediglich erlaubt, zu bitten oder darauf hinzuweisen oder vorzuschlagen, dass wir in der Ziffer 5 des dortigen Beschlussvorschlages, als es darum geht Bilanzen und Übersichten zu erstellen, dass wir nicht nur laufende, sondern auch geplante Projekte entsprechend einarbeiten.

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, möchten wir mit dieser Resolution - mit diesem Beschlussvorschlag – einfach nochmal die Notwendigkeit der intensiven Zusammenarbeit der Raumentwickler, der Raumplaner hier am Oberrhein zum Ausdruck bringen. Wir möchten dafür plädieren, dass es insbesondere einen kontinuierlichen Informationsaustausch gibt zwischen der Kommission Verkehr-Raumordnung in unserem Oberrheinrat und der Arbeitsgruppe Raumplanung der Oberrheinkonferenz. Wir möchten uns dafür aussprechen, dass die Gremien der Raumplanung am Oberrhein zu ihren Sitzungen jeweils einen Vertreter des im Nachbarland gegenüberliegenden Raumplanungsverbands als Gast einladen, um so auch einen direkten, einen unmittelbaren Informationsaustausch zu gewährleisten.

Und darüber hinaus würden wir gerne darum bitten, unter der Ziffer 5, dass sich dieses Raumplaner-Treffen – beim letzten Treffen hat ja auch Herr BELLIARD sehr maßgeblich dort mitgewirkt dort mitgearbeitet - dass wir diese Raumplaner-Treffen kontinuierlich auch fortentwickeln.

Und meine Damen und Herren, ich möchte Sie einfach bitten, diesem Beschlussvorschlag zuzustimmen, damit wir aufbauend auf diesem Beschlussvorschlag auch dann die weiteren Schritte miteinander realisieren können. Es wird ein ganz, ganz wichtiger Prozess, ein fortlaufender Prozess sein und wir möchten Sie auch immer sehr zeitnah informieren, wie die Zusammenarbeit dieser Gremien funktioniert. Ich denke, es ist ein ganz, ganz wichtiges Anliegen für uns als Oberrheinrat und auch unsere Bitte im Namen der Kommission Verkehrs-Raumplanung wäre, dass Sie uns grünes Licht und die Zustimmung geben, für diesen Beschlussvorschlag. Vielen Dank.

Herr RICHERT:

Vielen Dank. Es handelt sich hier um ein Thema, das im Oberrheinrat schon oft angesprochen worden ist. Wir wissen ja sehr wohl, dass wir in unseren jeweiligen Ländern oder Regionen es mit unterschiedlichen Vorschriften oder Gesetzgebungen zu tun haben, deren Anwendung eine Koordinierung auf dem Gebiet der Raumplanung erschwert.

Es ist wahrscheinlich illusorisch anzunehmen, dass wir gegenseitig unsere nationalen Gesetze und Vorschriften abändern werden, nur um uns die Genugtuung zu verschaffen, gleiche Vorschriften jenseits unserer jeweiligen Landesgrenzen wiederzufinden. Zumindest aber und nichtdestotrotz haben wir oft den Willen bekundet, ohne an unseren nationalen Gesetzen und Vorschriften zu rütteln, Vorgehensweisen zu erdenken und einzurichten, um die Hindernisse insbesondere durch gegenseitige Informationsmaßnahmen, Einladungen und Benachrichtigungen zu umgehen. Das alles wurde im Vorfeld zu dem vorgeschlagenen Antrag erarbeitet.

Aber dieser Resolutionsvorschlag ist vor allem das Ergebnis der Arbeit, die auf Ebene der Oberrheinkonferenz geleistet wurde. Ich möchte dementsprechend den Verantwortlichen der Oberrheinkonferenz und im Besonderen dem Präfekten danken, da er gegenwärtig den Vorsitz der Oberrheinkonferenz innehat und zwar für all die geleistete Arbeit und dafür dass wir gemeinsam unter guten Voraussetzungen arbeiten dürfen. Und die Tatsache, dass wir über eine Arbeit, die in der Oberrheinkonferenz begonnen, geleistet und getragen wurde, abstimmen können, ist auch gewissermaßen eine gute Vorgehensweise, um die Zusammenarbeit zwischen der Oberrheinkonferenz und dem Oberrheinrat anzugehen.

Sollten noch Verbesserungen erforderlich sein, werden wir das allmählich tun. Wir wissen ja dass fertige Lösungen selten vom Himmel fallen; Manchmal muss man hin und her suchen, bis man das Richtige gefunden hat und ich bin davon überzeugt, dass wenn jeder mit gutem Willen vorgeht, wir es schaffen werden. Auf jeden Fall bin ich persönlich sehr glücklich darüber, dass wir gemeinsam über ein Thema abstimmen können, das uns allen am Herzen liegt und das sich auch gleichzeitig im Herzen unseres Alltags befindet.

Vorher war die Rede vom Verkehrsalltag und von den Schwierigkeiten für unsere Mitbürger besonders für die jüngeren. Raumordnung gehört eben zu diesem Alltag in dem wir in der Lage sein müssen, Probleme sehr konkret zu beheben. Deshalb bedanke ich mich für alle Fortschritte in diese Richtung und schlage Ihnen vor, dass wir diesen Antrag annehmen.

Aber vorher wende ich mich natürlich an Sie alle, um zu fragen, ob es Wortmeldungen gibt? Wenn es keine gibt, darf ich davon ausgehen, dass dies eine einmütige Zustimmung ist? Wenn es keine Einwände gibt, bedanke ich mich bei allen.

Wir kommen nun zur Kommission Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Wir haben das Glück, dass wir, nach dem Abschied von Herrn HOLINGER mit einem neuen Vorsitzenden zählen können. Dieser wird jetzt von Herrn Peter BRODBECK nachgefolgt. Ich könnte den Vorsitzenden bitten, den neuen Kommissionsvorsitzenden vorzustellen, es sei denn, er möchte es selbst tun. Wir haben das nicht abgesprochen.

Peter BRODBECK, könnten Sie uns ganz kurz Ihre Laufbahn darstellen.

Herr Peter BRODBECK:

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,
ich sitze hier als designierter Nachfolger von Peter HOLINGER. Das ist auch der Grund wieso wir heute keine Resolution präsentieren können, in Folge der Übergangssituation.

Ich bin im Parlament des Landrates vom Kanton Basel-Land. Beruflich arbeite ich beim Staat. Ich bin da in einer Funktion tätig, die sich mit den Bereichen Notariat, Erbschaftsamt, Konkurs, Betreibungsamt und verschiedenen anderen Bereichen noch beschäftigt. Wir haben damit sehr viel zu tun, auch mit der Wirtschaft und diesen Fragen. Ich hoffe, dass wir Ihnen in den nächsten Jahren ein paar interessante und spannende Themen vorstellen können.

Was ich Ihnen jetzt schon präsentieren kann: In der letzten Vorstandssitzung haben wir eingebracht, dass wir uns einmal mehr wieder mit der Energiepolitik in dieser Region befassen möchten. Uns scheint, vor allem auch unter dem Blickwinkel, dass Deutschland und die Schweiz den Ausstieg aus der Atomenergie planen und sich damit neuen Herausforderungen stellen, die wir auch in der Oberrheinregion ansehen möchten, was das für dieses Gebiet bedeutet und wie sich das präsentiert und wie da eine bessere Zusammenarbeit in der Energiepolitik allenfalls möglich wäre. Das wäre das Thema, das wir gerne das nächste Jahr bearbeiten möchten.

Ich freue mich auf die Arbeit und vor allem freue ich mich auch auf die Zusammenarbeit mit den Kollegen und Kolleginnen in dieser Kommission. Ich danke Ihnen.

Herr RICHERT:

Vielen Dank. Und danke auch für Ihr Engagement, denn Ihr hervorragendes Mitwirken sowohl im Vorstand wie auch auf Ebene der Zusammenarbeitsgremien geht schon auf einige Jahre zurück. Wir wissen, dass wir uns auf vier hochmotivierte Kommissionsvorsitzende verlassen können, die ihre Kommissionen immer fleißig einberufen und auch all diese Arbeiten im Vorfeld einleiten. Vielen Dank, dass auch Sie diesen beispielhaften Einsatz an den Tag legen.

Ich schlage Ihnen nun vor, wenn Sie damit einverstanden sind, dass wir zu Punkt 4 übergehen. Punkt 4 betrifft... Pardon, zuvor Daniel HOEFFEL!

Herr HOEFFEL:

Verzeihen Sie bitte, ich möchte nur sagen, dass wir mit Interesse die Vorhaben des Kommissionsvorsitzenden, der soeben vorgestellt wurde, verfolgt haben. Wir wünschen uns, dass die Kommission Umwelt und Landwirtschaft auf natürlicher Weise eng an allen soeben erwähnten mittelbaren und unmittelbaren Aspekten eng beteiligt wird, um den Zusammenhang unserer Arbeiten zu gewähren.

Herr RICHERT:

Um diese Konvergenz geht es uns ja allen. Es ist aber immer gut so etwas im Plenum zu bekräftigen. Wir kommen nun zu den Resolutionen des Vorstandes.

4. Resolutionen auf Antrag des Vorstandes

Es geht im Grunde darum eine Resolution zu erörtern, die wir am 10. Juni nicht mehr behandeln konnten, wie schon gesagt, aus Zeitmangel. Und dabei handelt es sich um eine wichtige Resolution. Diese Resolution betrifft schlicht und einfach das Ziel der territorialen Zusammenarbeit nach 2013. Es geht also darum, dass wir im Vorfeld mit höchstem Nachdruck die Fortsetzung der bereits eingeführten und im Laufe der Jahrzehnte fortentwickelten grenzüberschreitenden Politik bei den europäischen Institutionen vorbereiten.

Diese Resolution möchte ich Ihnen also heute sehr zusammenfassend vorstellen. Sie hat zum Ziel, Brüssel die Position des Oberrheins mitzuteilen, indem zunächst um die Weiterzahlung der Mittel nach 2013 für den Oberrhein beantragt wird, aber gleichzeitig auch für die Grenzregionen, davon ausgehend, dass wir in den Grenzregionen nach wie vor Fragen zu klären haben, die nicht unbedingt die gleichen innerhalb der anderen EU-Länder sind.

Anschließend geht es um die Vergabe der Mittel nach Zusammenarbeitsgebieten, wohlgerne nach Zusammenarbeitsgebieten. Und dann, um die Vereinfachung der Kontrollverfahren für die Interreg-Projekte. Es stimmt schon, dass man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, dass man vor Ort mehr Mittel zur Kontrolle als zur Einleitung der Projekte aufwendet. Man muss das irgendwie auch so gestalten, dass man denjenigen, welche die Träger der Projekte vor Ort sind, Vertrauen schenkt. Ohne die Bedeutung der Kontrolle durch Brüssel, durch die europäischen Behörden mindern zu wollen, könnte man sich doch vorstellen, dass man sich wenigstens teilweise auf die örtlichen Behörden verlässt und darauf, dass sie den Geist und den Buchstaben der Brüsseler Vorschriften einhalten.

Und noch zum Schluss die Koordinierung der europäischen ESF, ELER und EFRE Mittel auf Ebene der Oberrheingebiete, denn ich meine, dass eine gebietsübergreifende strategische Vision hier unverzichtbar ist. Eine Betrachtung nach Wirtschaftszweigen würde nicht ausreichen, denn wahre Entwicklungschancen bestehen oft nur an den Grenzen oder an den Zwischenstellen der Bereiche. Deshalb hat man in diesem Antrag, in diesem Resolutionsantrag lediglich die Position zusammengefasst, die wir vertreten um weiterarbeiten zu können, ich will nicht gerade sagen „so wie bisher“, aber um auf jeden Fall diesen Weg nicht zu verlassen.

Das wären also im Großen und Ganzen die Leitfäden dieses Antrages wohlwissend, dass ich mich an den Präfekten auf Ebene der Oberrheinkonferenz wenden werde, um ggf. zu sehen, wie man zwischen Oberrheinkonferenz und Oberrhein unsere Ansichten im gegenseitigen Vertrauen in Einklang bringen und sogar koordinieren kann. So könnten wir höchstmögliche Effizienz erlangen, wenn wir bei der Kommission in Brüssel intervenieren.

Ich muss sagen, dass wir im Vorstand bei diesem Anliegen selbstverständlich einhelliger Meinung waren sonst hätte ich es jetzt nicht vorgetragen. Gibt es Gegenstimmen, Anträge um dieses Verfahren zu verlassen? Ich darf also davon ausgehen, dass ich darin bestätigt worden bin, um diese Punkte in Brüssel bei den für die Zusammenarbeit zuständigen Stellen zu vertreten und zu verteidigen. Ich danke Ihnen.

5. Informationen über Interreg IV. Vortragender: Jean-Marie BELLIARD, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Interreg

Wir kommen nun zu Punkt 5. Dieser steht eng in Zusammenhang mit dem, was wir soeben diskutiert haben, denn es sollen jetzt Informationen über das Programm Interreg IV gegeben werden. Der Monitoring-Ausschuss soll am 6. Dezember tagen. Ich werde also jetzt Jean-Marie BELLIARD, dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Interreg, das Wort erteilen.

Jean-Marie, Du hast das Wort.

Herr Jean-Marie BELLIARD:

Danke, Herr Vorsitzender,

Ja, ich glaube, dass der soeben angenommene Antrag goldrichtig kommt insofern, als wir es uns sehr wünschen, dass Brüssel und die europäischen Stellen uns Gehör schenken in Bezug auf Kapitel 10, in dem auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht wird, die Prüfverfahren zu vereinfachen. Das würde erstens unseren Dienststellen einen großen Dienst erweisen, weil wir die Verwaltungsbehörde sind und andererseits unseren Projektträgern, weil ich ständig und bei bestimmten Gelegenheiten Bemerkungen zu hören bekommen und sogar von einigen: „Wenn das so weitergehen soll, dann würden wir die Interreg-Programme fallen lassen, weil es von Mal zu Mal komplizierter wird“.

Meine Damen und Herren, ich werde Ihnen aber trotz allem einen kleinen, kurzen Bericht erstatten. Es ist klar, dass man 22 Jahre grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Interreg nicht einfach so überfliegen kann. Aber seit 22 Jahren erhält die trinationale Oberrheinregion europäische Mittel über das europäische Programm oder Fonds zur regionalen Entwicklung dem sog. EFRE. Als Vorsitzender der Arbeitsgruppe des Interreg-Programms Oberrhein freue ich mich, eben über die konkreten Auswirkungen dieser 22 Jahre sprechen zu können. Und spricht man von konkreten Auswirkungen, wird uns bewusst, dass hinter allen Projekten und Vorhaben, die vorhin zum Ausdruck kamen, der Begriff Interreg steht.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein ergibt sich aus der Arbeit der Kooperationsgremien innerhalb der trinationalen Region besonders derjenigen, die Sie heute vertreten, nämlich des Oberrheinrates. Am Oberrhein ist das Interreg-Programm das maßgebliche Finanzierungsinstrument im Dienste grenzüberschreitender Projekte seit 1989. Wir können inzwischen behaupten, dass seitdem, seit 1989-90 etwa 400 Projekte aufgestellt wurden mit einer Gesamtfinanzierung von mehr als 145 Millionen Euro entsprechen. Wir befinden uns derzeit im Programmzeitraum 2007-2013 für die 67 Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurden. Wie schon gesagt, wollte man eine Gesamtwertung vornehmen, würde der Tag nicht ausreichen. Deshalb werde ich mich sehr kurz fassen. Aber drei Entwicklungsschienen zeichnen sich ab.

Die erste ist die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und einer ausgewogenen Raumgestaltung. Jene Programme haben insbesondere den strukturierten Ausbau von Verkehrsvorhaben am Oberrhein ermöglicht. Durch zahlreiche grenzüberschreitende Anbindungen wurden die Verkehrsmöglichkeiten zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz verbessert. Die Mobilität im Alltag der Bürger am Oberrhein wurde dadurch auch begünstigt. Man denke z.B. an die Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg, zwischen Fessenheim und Hartheim, zwischen Hüningen und Weil am Rhein, die alle im Zuge des Interreg III-Programms entstanden sind. Aber auch an die Projekte, bei denen es um die Einrichtung oder die Wiederinbetriebnahme öffentlicher Verkehrslinien ging, wie z.B. die Straßenbahnlinie zwischen Straßburg und Kehl, zwischen Basel und Weil am Rhein, die Busverbindung zwischen Basel und Grenzach-Wyhlen. Die Ter und TGV Verbindung zwischen Mülhausen und Freiburg darf auch nicht unerwähnt bleiben, da bei dieser der Bau

einer automatischen Steuerungseinheit zur Verkehrslenkung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen französischen und deutschen Systeme erforderlich gewesen war. Und vielleicht dürfen wir auch bald eine Straßenbahnverbindung zwischen Basel und Saint-Louis erhoffen.

Die zweite Handlungsschiene betrifft die Umwelt. Sie kam vorhin schon zu Wort; es wurde angesprochen. Die Folgen der Umweltschäden machen nicht vor den Grenzen halt. Solche Probleme müssen, um an Effizienz und Kohärenz zu gewinnen, auf Ebene des Oberrheins insgesamt angegangen werden. So haben mehrere Interreg Projekte dazu beigetragen, dass die Bedeutung der Umweltfrage und die Notwendigkeit nachhaltige Lösungen anzustreben zunehmend berücksichtigt werden. Wichtige Projekte wurden dem Schutz und der Verbesserung der Güte von Luft und Wasser gewidmet sowie der Feuchtgebiete und der Artenvielfalt. Heutzutage ermöglichen diese Projekte z.B. die Auswertung von Informationen aus gemeinsamen Messungen, die regelmäßig links und rechts vom Rhein durchgeführt werden. Darunter fällt die Verwendung gemeinsamer Auswertungs- und Informationssysteme in Bezug auf die Luftqualität am Oberrhein sowie ein verbessertes grenzüberschreitendes Management des Grundwassers und empfindlicher Gebiete dank der Einbindung grenzüberschreitender Daten in die Arbeit der zuständigen Stellen.

Die dritte Handlungsschiene möchte ich nur kurz streifen, denn sie ist allen gut bekannt und wird auch von Ihnen allen genutzt. Ich meine den Tourismus, der die zahlreichen Schätze und außerordentlichen Sehenswürdigkeiten unseres natürlichen wie auch bebauten Erbes zur Geltung bringt.

Ein letztes Thema (das auch von Frau SCHLEICHER-ROTHMUND erwähnt wurde) möchte ich noch vor Ihnen ansprechen und zwar Forschung und Entwicklung. Dies ist ein Aktionsbereich von zentraler Bedeutung, der in den Interreg-Programmen weiter an Wichtigkeit gewinnt. Die Anzahl der grenzüberschreitenden Forschungsprojekte, die über gemeinschaftliche Fonds finanziert wurden ist seit den 90er Jahren ständig gewachsen. Der fortschreitende Strukturausbau sowohl der Grundlagenforschung wie auch der angewandten Forschung in Form eines grenzüberschreitenden Netzwerks ermöglicht das Zusammenlegen der Forschungsmittel und -potenziale im gesamten Gebiet. Das trägt dazu bei, dass der Oberrhein durch sein wissenschaftliches Knowhow, das an Projekten wie z.B. Neurex, Biovally oder Trion deutlich wird, zu einer international anerkannten Forschungsregion emporsteigt.

Ich freue mich in dieser Hinsicht Ihnen mitteilen zu dürfen (auch wenn es vorhin schon angesprochen wurde), dass die Wissenschaftsoffensive am 10. Oktober gestartet wurde. Diese Projektausschreibung ist das erste konzertierte grenzüberschreitende Instrument auf dem Gebiet der Forschung und der Innovation. Diese Maßnahmen haben zum Ziel hochwertige Forschungsvorhaben zu fördern und zu finanzieren und zwar bis 2015 bei einer Gesamtförderbetrag bis zu 15 Millionen Euro. Die Wissenschaftsoffensive steht voll und ganz im Einklang mit unserer trinationalen Metropolregion und ermöglicht die Umsetzung einer echten gemeinsamen Politik. Diese innovative Vorgehensweise veranschaulicht auch auf hervorragende Weise das starke Band, das zwischen der Region und dem Interreg-Programm besteht. Beide tragen zum Ausbau der Zusammenarbeit bei und stellen die Weichen für einen gemeinsamen und strukturierten grenzüberschreitenden Raum zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz.

Zum heutigen Zeitpunkt sind bereits 85% des Gesamtbetrages des Programms, das bis 2015 reicht eingesetzt worden. Die Zusammenarbeit entwickelt sich gewaltig auf der Grundlage von immer anspruchsvolleren Projekten und so ist es maßgebend, dass mit dem künftigen

Interreg-Programm ab 2014 begonnen werden kann. Dies steht selbstverständlich in Übereinstimmung mit dem Resolutionsantrag, den Sie vorhin vorgetragen und erwähnt haben. Es wäre demnach wünschenswert - und ich wünsche es herbei - wenn alle hier anwesenden Programmpartner sich für dieses Ziel einsetzen, damit wir mit Beginn des kommenden Jahres gemeinsam die Zukunft des Interreg-Programms vorbereiten können.

Und nun, da ich Ihnen einen kurzen Rückblick über die Erfolge verschafft habe, bitte ich Sie Ihre Blicke nach vorn richten zu wollen, damit gemeinsam und mit der Unterstützung der Europäischen Union die Kooperationspartner am Oberrhein weiterhin mit einem Projekt nach dem anderen die Grenzen überwinden.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Herr RICHERT:

Danke Jean-Marie für die Zusammenfassung dieser Arbeit, die Sie auch in den Unterlagen wiederfinden, die das sehr konkret veranschaulichen wenn auch hier erst in Form von Aufzählungen.

Aber man erkennt dabei allein schon an den Zahlen und an der Gesamtstrategie worum es alles geht und noch gehen wird. Danke, dass wir somit die Gelegenheit erhalten uns das bewusst zu machen und auch für die Information inwieweit die Mittel zum heutigen Zeitpunkt verbraucht sind was ja auch nicht gerade belanglos ist

Ich blicke in den Saal, wo sich Pierre BERTRAND befindet.

Herr BERTRAND:

Danke, Herr Vorsitzender.

Es muss wohl nicht alles ins Gedächtnis gerufen werden, was die Interreg-Dimension bzw. die europäischen Beihilfen alles beigetragen haben, um zwischen den Trägern von sich ergänzenden Gebiete eine Anzahl von Projekten zu verwirklichen, seien es große, seien es bescheidene.

Ich möchte das lediglich ergänzen, weil die Kontrolle von Brüssel angesprochen wurde. Ich möchte nur einen Gedanken hinzusteuern, nämlich die Vereinfachung der Annahmeverfahren von Anträgen. Es ist klar, dass bei großen Projekten eine ganze Reihe von Genehmigungen erforderlich ist und lauter triftige Gründe bestehen müssen, um einen Projektantrag zu stellen. Aber wenn es um kleinere Projekte geht, dass man da verlangt – bei aller Wertschätzung unseren *Polytechniciens* gegenüber – dass man einen vollständigen Antrag stellt, bevor man eine Unterstützung gewährt bekommt... Ich möchte etwas an das Unterscheidungsvermögen appellieren, wie ich es schon vorher getan habe...

Herr RICHERT:

Danke. Für diejenigen, die nicht wissen, was die *Polytechniciens* sind, es handelt sich um [Absolventen der Ecole Polytechnique] unsere Grandes Ecoles, eine spezifisch französische Tradition, die selten eine genaue Entsprechung im Ausland hat. Gemeint sind die besten Universitäten, die Elitehochschulen.

Jetzt noch Herr HOEFFEL zu einem Punkt, bevor Jean-Marie antwortet.

Herr HOEFFEL:

Herr Vorsitzender, wenn Sie es gestatten, möchte ich Herrn BELLARD eine Frage stellen, die zwar etwas am Rande der Interreg-Thematik steht, aber mitten im Thema Raumordnung, eine Frage, die oft in unseren grenzüberschreitenden Sitzungen zu Wort kam, bereits vor 20,

30 und 40 Jahren. Ich meine die Schienenverbindung von Straßburg nach Mainz auf dem linken Rheinufer. Vor 50 Jahren, als unsere Grenzen noch bestanden, gab es regelmäßige Zugverbindungen bei annehmlichem Komfort zwischen Straßburg und Mainz auf der linken Rheinseite. Seitdem unsere Grenzen verschwunden sind, ist diese Zugverbindung auch verschwunden. Offensichtlich betrachten unsere beiden Bahngesellschaften, die Deutsche Bahn im Norden und die SNCF im Süden die Pfalz einerseits und das Elsass andererseits weiterhin sozusagen als Randgebiete in Bezug auf Schienenverbindungen. Zig Anträge wurden schon in grenzüberschreitenden Gremien gestellt, hier und anderswo.

Es sollte nicht der Eindruck entstehen, indem wir uns nicht dazu äußern, dass wir dieses Problem als unerheblich oder gelöst betrachten. Die durchgehende Streckenführung am Oberrhein erfolgt nicht nur Ost-West über den Bau neuer Brücken oder die Verbesserung bestehender Rheinbrücken, sondern es muss auch eine Nord-Süd Kontinuität beidseitig des Rheins gewährleistet werden.

Herr RICHERT:

Pierre BERTRAND noch ein Mal.

Herr BERTRAND:

Ganz kurz, Herr Vorsitzender. Ich möchte mich dem, was Herr HOEFFEL gesagt hat, voll und ganz anschließen. Ich hätte nämlich die gleiche Anmerkung machen können. Nur hätte ich es nicht so gut zum Ausdruck gebracht.

Herr RICHERT:

Jean-Marie zum ersten Punkt und dann müssen wir sehen, wie wir das mit dem zweiten machen werden...

Herr BELLIARD

Zum ersten Punkt, der Frage von Herrn BELLIARD in Bezug auf die Vereinfachung der Antragstellung. Es stimmt, dass wir die Verwaltungsbehörde sind. Wenn wir anspruchsvoll sind – erstens glaube ich nicht, dass wir etwaige *Polytechniciens* in unseren Dienststellen bzw. in den gegenwärtigen Interreg-Abteilungen beschäftigen - so handeln wir doch nicht zu unserem Vergnügen, auch nicht um Sie ärgern, sondern weil wir selbst von Brüssel aus einer gewissen Disziplin und auch Regeln unterliegen. Wir müssen die Akten ordnungsgemäß bearbeiten.

Und wenn wir achtsam sind, dann aus zwei Gründen. Erstens, damit Ihre Anträge vollständig sind und angenommen werden können. Zweitens aber, um gewisse Ausgaben in ihren Programmen auf Ihre Förderfähigkeit zu prüfen. Also auch in Ihrem Interesse, denn wenn wir etwas durchgehen lassen würden, indem wir etwas vergessen oder auslassen und uns sagen „Im Grunde genommen könnte das ja förderfähig sein, Brüssel wird es nicht merken, das geht durch“ und Sie dann bei der Endabrechnung die Nachricht erhalten, dass dies oder jenes doch nicht förderfähig ist, dann stimmt das finanzielle Gleichgewicht Ihres Projekts nicht mehr... und Sie sind im Minus. Die Region Elsass wird Ihnen das Geld nicht erstatten, indem sie sagt „Wir haben uns geirrt und haften selbst für den Schaden“, sondern Sie haben diesen Betrag verwirtschaftet. Es besteht also eine Disziplin schon allein, weil wir die europäischen Richtlinien einhalten. Sollten diese sich morgen lockern, werden wir uns auch lockern. Aber ich denke, dass das auch für Sie einen Schutz und die Gewähr für einen guten Verlauf bietet.

Jetzt, was das Verkehrswesen betrifft, sollte man morgen ein Interreg-Programm erstellen müssen, um die Betreiber bei einer Finanzierung zu unterstützen, nun ja, dann werden wir natürlich einen Antrag auf diesem Weg stellen. Aber ich denke, dass Herr BÄUERLE unter

anderen, als Vorsitzender der Kommission Verkehrswesen besser geeignet ist, diese Frage zu beantworten. Ich glaube sogar, dass es darüber hinaus notwendig sein wird, dass wir unsere Nationalstaaten ansprechen. Aber das ist dann wirklich nicht mehr im Wirkungsbereich der Interreg-Verwaltung.

Herr RICHERT:

Herr FENRICH.

Herr Heinz FENRICH:

Ich glaube, so war das, was Herr BERTRAND gesagt hat, auch nicht gemeint. Natürlich wissen wir, dass viele der Vorgaben aus Brüssel kommen. Aber vielleicht wäre es mal möglich aus der Sicht der Praktiker vor Ort, in Brüssel darauf hinzuwirken, dass die Vorschriften ein bißchen... sag ich mal, handhabbar gestaltbar gemacht werden, um es mal etwas zurückhaltend auszudrücken. Das würde, glaube ich, hier vor Ort sehr gut tun und ich denke, man muss so etwas nach Brüssel tragen, damit die europäischen Herrschaften auch wissen, wie das, was sie beschließen, auch vor Ort ankommt. Und ich glaube, da wäre es ganz gut, wenn Sie uns dabei behilflich sein könnten.

Herr RICHERT:

Im Resolutionsantrag, wenn Jean-Marie BELLIARD mir das erlaubt, ist das doch der Punkt, der hervorgehoben wird und es wird versucht, dass die einen wie die anderen sich bewusst werden, dass der Sinn und Zweck vor Ort nicht darin besteht ist, die Vorschriften und Regeln zu umgehen. Nein, ich muss das schon sagen, im Hinblick auf Brüssel. Als Volksvertreter vor Ort, als Verantwortliche handeln wir richtig, indem wir die Vorgaben einhalten.

Und ich denke, dass wenn man uns als Verantwortliche etwas mehr vertrauen würde, es möglich wäre, das gesamte uns auferlegte Verfahren beträchtlich zu erleichtern; sowohl in Bezug auf die Anmeldung und die Regeln, die haargenau befolgt werden müssen, wie auch anschließend in Bezug auf das Monitoring und die Kontrolle denn, wie ich es vorhin sagte, fragt man sich, was hier eigentlich Vorrang hat: Maßnahmen einzuführen und sie durchzusetzen oder das Geschehen vor Ort zu prüfen? Wir wollen uns dabei nicht der Vorschriften entledigen, sondern es geht lediglich darum, sie anwendbar zu gestalten und sich auf das zu beschränken, was für uns wichtig ist, damit wir hier vor Ort unsere Arbeit erfüllen können.

Ich werde also im Namen des Oberrheinrates diese Anliegen weiterleiten, denn es sind wirklich Anliegen einerseits natürlich der Mitglieder des Oberrheinrates, aber in Wirklichkeit auch aller Partner, die vor Ort die Träger der Projekte sind. Der Oberrheinrat ist lediglich der Vertreter der Gebietskörperschaften in diesem Raum, wobei die Körperschaften mit ihren Projektträgern in Verbindung stehen und uns zeigen, wie wichtig dieses Thema ist.

Zum zweiten Thema, mein lieber Daniel, würde ich vorschlagen, dass wir anlässlich der nächsten Kommissionssitzung darüber berichten und die uns vorlegte Arbeit über diese Eisenbahnstrecke einfach veröffentlichen. Ich glaube, dass niemand uns das Übel nehmen wird, wenn wir dafür ein paar Monate länger in Anspruch nehmen – zumal bei den Fristen, die Daniel uns vorhin angegeben hat, jeder Bescheid weiß – aber deshalb wollen wir diese Frage auch nicht auf die lange Bank schieben, denn es handelt sich um eine strategische Frage, die durchaus unsere Aufmerksamkeit verdient. Ich hätte hier schon einige Ansätze, aber es ist mir lieber, wenn das erst in der zuständigen Kommission bearbeitet und dann dem Vorstand und dem Plenum vorgetragen wird. Ist Jürgen damit einverstanden ist, dass das eine der Aufgaben seiner Kommission wird? Ich bedanke mich. Auch bei Dir, Daniel, dafür, dass Du uns daran erinnert hast, dass wir dieses Anliegen nicht einfach vergessen dürfen.

Nach Punkt 5, den wir somit abgeschlossen hätten... Ah, Herr FREY.

Herr FREY:

Ich wollte einfach nochmal in Hinblick auch auf die nächste Sitzung und auf die nächste Förderperiode, die ja bei Interreg ansteht, bitten, ob man nicht auch die Gründe, welche die EU-Administration dazu bringen, so strenge Regeln aufzustellen, das man die auch noch mal darstellt hier, um deutlich zu machen... vielleicht gibt es da irgendwelche Mißstände, von denen uns nichts bekannt ist, wann mal etwas nicht so verwendet wurde, wie das hätte sein sollen oder so. Also, von da her wäre es auch interessant, die Sicht der EU auch einmal vertreten zu bekommen, nicht dass Sie allen Ärger abbekommen, aber eigentlich der falsche Adressat sind.

Herr RICHERT:

Natürlich. Bitten, dass jemand von der Kommission uns vor Ort besucht, um die Position der Kommission zu erläutern. Ich gebe gleich Jean-Marie das Wort. Ich möchte nur sagen, dass diese Oberrheinregion oft als Musterregion in Bezug auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit betrachtet wird aufgrund der Art und Weise wie hier auf kommunaler und regionaler Ebene die Projekte abgewickelt werden und dazu gehört auch, dass man den Projektträgern gegenüber sehr anspruchsvoll ist.

In Wirklichkeit geht es um nichts anderes, als um allgemein gültige Regeln, auch darum, dass sie zuerst für Regionen erdacht wurden, die vielleicht nicht so anspruchsvoll sind wie wir und es mit der strengen Anwendung nicht so genau nehmen wie wir. Aber wie es immer so ist... und da es nur einen Maßstab für alle Grenzgebiete geben kann, werden wir alle über den gleichen Kamm geschert. Und da wir ohnehin schon immer anspruchsvoller sind, als man es von uns verlangt, kommt es hier manchmal zu einem Ausmaß, welches dann das, was die Leute vor Ort dulden können, übersteigert.

Jean-Marie.

Herr BELLIARD:

Ja selbstverständlich und es wird dem Kommissar, der dann anwesend sein wird, deshalb auch kein Vorwurf gemacht werden. Die nächste Sitzung des Monitoring-Ausschusses wird Anfang Dezember stattfinden. Ich würde vorschlagen, warum nicht, ihn zu einer genauen Zeit einzuladen, damit er uns in diesem Rahmen einen Vortrag hält.

Aber es stimmt allerdings auch und das darf man nicht außer Betracht lassen: Europa hat sich – und Sie gaben es zu verstehen - in der letzten Zeit doch zahlreichen neuen Ländern geöffnet. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist jetzt etwas sehr, sehr breit Angelegtes und deshalb ist schon eine gewisse Disziplin erforderlich.

Ich kann nur mein Zeugnis ablegen und mich festlegen, sofern die Arbeit unserer hiesigen Dienststellen betroffen ist: Vielleicht sollten Sie sich etwas öfters mit ihnen in Verbindung setzen, auch schon bei der Antragsstellung. Sollten Sie irgendwelche Schwierigkeiten haben, diese Leute begeben sich sogar zu Ihnen; Sie sind sehr hilfsbereit und es könnte durchaus möglich sein, dass es ihnen gelingt einige kleine Unebenheiten ausbügeln.

Herr RICHERT:

Pierre BERTRAND über das gleiche Thema.

Herr BERTRAND:

Danke, Herr Vorsitzender. Ich begrüße diese Schlussfolgerungen. Ich denke, dass ich den Ausdruck *Polytechniciens* aus meiner vorherigen Wortmeldung zurücknehmen kann.

6. Zusammenarbeit mit der Oberrheinkonferenz im Rahmen der Metropolregion
Vortragender: Herr Präfekt BISCH, Vorsitzender der Oberrheinkonferenz
(geladen)

Herr RICHERT:

Danke. Ich schlage Ihnen vor, dass wir jetzt zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehen: Zusammenarbeit mit der Oberrheinkonferenz. Und ich möchte in diesem Rahmen zunächst meine Freude darüber zum Ausdruck bringen darüber, dass diese für den Oberrhein so bedeutsamen Gremien näher rücken. Ich möchte nun Herrn GARAU im Namen des Präfekten und Vorsitzenden der Oberrheinkonferenz das Wort erteilen. Er wird uns über die wesentlichen Punkte dieser Zusammenarbeit berichten. Das soll uns lediglich die Möglichkeit geben, den zurückgelegenen Weg zu beleuchten. Wir waren damals schon Volksvertreter, ich auch –man kommt sich vor, als spreche man von uralten Zeiten der Entstehung der Erde, sozusagen vom Präkambrium – aber ich erinnere mich auch an die Zeit, wo jene Zusammenarbeit vorwiegend eine Angelegenheit der staatlichen Behörden war. Die Oberrheinkonferenz und die Volksvertreter waren sehr frustriert, da sie kein Gremium hatten in dem sie nebst der Arbeit der staatlichen Stellen ihre Position zum Ausdruck bringen konnten.

Inzwischen haben wir die Position wie auch die Funktionsweise der Kooperationsstellen der Volksvertreter bzw. der Vertreter des Oberrheinrates ausreichend gestaltet, um heutzutage dieser Arbeit, die sich zwischen dem Oberrheinrat und der Oberrheinkonferenz immer partnerschaftlicher gestaltet, sehr zuversichtlich entgegenzublicken. So, nun werde ich unverzüglich Herrn GARAU das Wort erteilen. Wir werden ihm natürlich mit großer Freude zuhören.

Herr Jacques GARAU:

Danke, Herr Vorsitzender.

Ich freue mich, dass ich zum ersten Mal vor Ihnen bin in meinem Amt als Generalsekretär für regionale und europäische Angelegenheiten. Wie Sie es bereits erwähnt haben, Herr Vorsitzender, ist es außerordentlich wichtig, dass die Volksvertreter über die Stimme vom Oberrheinrat ihre Zukunftsvision hinaustragen und sich darüber austauschen können. Und so bahnt sich zwischen den verschiedenen Gremien, die sich mit der Metropolregion befassen, eine Kooperation bzw. Zusammenarbeit an.

Ich möchte Herrn BISCH entschuldigen, der heute nicht anwesend sein kann, weil er heute Vormittag verhindert ist, durch die Vorbereitungen einer internationalen Zusammenkunft, die von der Presse schon gemeldet wurde und die wieder einmal zeigt, welche Bedeutung diese Metropolregion im Herzen Europas einnimmt.

Die Zusammenarbeit, die ich hier bei Ihnen hervorheben soll, liegt schon weit zurück, da sie im Rahmen der gemeinsamen Treffen der Delegationsleiter der Oberrheinkonferenz mit dem Vorstand des Oberrheinrates entstanden war. Die Umsetzung der Säule Politik der Metropolregion, dessen Ausschuss jetzt zum ersten Mal am 28. November im Regionalrat tagen wird, ist ein Meilenstein in der Fortentwicklung dieser Gemeinschaftsarbeit.

Sie vertreten hier ein sehr wichtiges Panel an Kompetenzen und eine erprobte fachliche Zusammenarbeit, die innerhalb der Arbeitsgruppen der Oberrheinkonferenz schon seit langem besteht und heute mit dem Fachausschuss der politischen Säule einen neuen Impuls erhält. Acht Sitzungen des Fachausschusses der TMO, von Frau HUCK geleitet, haben bereits stattgefunden. Ich möchte dazu sagen, dass wenn man die gesamten geleisteten Facharbeiten betrachtet, wir allein innerhalb der ORK zwölf Arbeitsgruppen und vierzig Sachverständigen-

Ausschüsse zählen, wodurch schon eine beträchtliche Summe an Kompetenzen zusammenkommt. Diese Kompetenzen müssen, wie Sie es selbst und auch andere Redner gesagt haben, Herr Vorsitzender, allen zur Verfügung gestellt werden, um in ein und die gleiche Richtung voran zu kommen.

Die bereits bestehende und weiter auszubauende Zusammenarbeit wird durch die Aktionen geprägt, die in 2011 vorgenommenen wurden, also im Jahr als Herr Präfekt BISCH Vorsitzender der Oberrheinkonferenz war und sie wurden im Namen der Metropolregion geleitet bzw. mit dem gemeinsamen Sekretariat der Oberrheinkonferenz, das sich an ihnen beteiligt hat – natürlich in engem Zusammenhang mit der Koordinatorin der Säule Politik.

Sie erwähnten vorhin, wie nützlich es wäre, wenn die Informationen zusammengelegt und über Internet unseren Mitbürgern angeboten werden könnten. Sie wissen alle, dass am 28. November, anlässlich der Sitzung des politischen Ausschusses diese Website geöffnet wird. Diese wird eine Darstellung nach den verschiedenen Säulen aufweisen. Weitere Aktionen haben schon stattgefunden, wie die Wissenschaftsoffensive, die vorhin angesprochen wurde, wie auch weitere Aktionen in Zusammenhang mit dem EP und seinem Tag der offenen Tür.

Das Jahr 2011 hat auch die Umsetzung der Strategie einer jeden Säule der TMO ermöglicht. Sie wurde im November nach einem Jahr der Erprobung und einer genaueren Bestimmung der Governance auf den neuesten Stand gebracht. Diese gemeinsame Arbeit soll uns natürlich eine Bewertung der Finanzierungsquellen ermöglichen, die für gemeinsame Projekten eingesetzt werden können. Dabei sollte man nicht vergessen, diese Zusammenarbeits-Perspektive auch abzurunden, insbesondere mit der ORK in Bezug auf die großen Strukturvorhaben, die innerhalb eines jeden Nationalstaates durchgeführt werden und natürlich auch auf Ebene der Region und zwar derart, dass unsere Zusammenarbeit sich auf die Lücken ausrichten kann und diese durch ein gemeinsames Vorgehen behoben werden können. Das wäre es, Herr Vorsitzender. Ich danke Ihnen.

Herr RICHERT:

Danke, Herr Generalsekretär für regionale und europäische Angelegenheiten. Ich möchte Ihnen, also dem Herrn Präfekten, den Sie vertreten, dafür danken, dass Sie uns Ihren Willen bekundet haben, mit uns sehr zusammenführend zu arbeiten.

Ich wiederhole es: Die Oberrheinkonferenz vertritt in erster Linie die Staaten, die Exekutive. Wir hier im Oberrheinrat sind eher die Vertreter der Gebietskörperschaften, der „Legislative“ in Anführungsstrichen, denn wir sind natürlich auch Exekutive, jeder in seinem Bereich. Es stellt sich die Frage, wie wir in diesem Prozess fortfahren sollen, denn jedem ist die Komplexität dieser Zusammenarbeit bewusst, wenn die einen und die anderen Kommissionen ihre Sitzungen abhalten, die Ausschüsse der Oberrheinkonferenz, diejenigen des Oberrheinrates... es sind ja oft die gleichen Sachverständigen die hier und da zusammenkommen. Die Notwendigkeit einer Vereinfachung wird von allen empfunden und führt uns dazu, uns einige Fragen zu stellen, die einen wie die anderen, über die gleichen Themen.

Vielleicht könnte man sich z.B. bis zum 28. November einem Thema nähern, sehen wie man die gleichen Themenkreise behandelt oder wie man sie mit einer gewissen Konvergenz behandeln könnte; das dann gemeinsam besprechen, um zu sehen, wie man die Vermehrung von Strukturen vermeiden kann. Ich spreche nicht von Oberrheinrat an sich. Wenn wir eine oder zwei Versammlungen pro Jahr einberufen ist das keine Sache. Kompliziert wird es erst, wenn alle Sachverständigen und alle Kommissionen sowohl hier wie dort tagen.

Das sind also Fragen, die wir uns stellen müssen. Am 28. November, wenn der politische Ausschuss der Metropolregion Oberrhein tagen wird (ich komme gleich darauf zu sprechen, denn es ist der nächste Punkt auf der Tagesordnung), müssen wir versuchen Lösungen zu erarbeiten, ohne der Vergangenheit den Rücken zu kehren, denn es muss schon einmal gesagt werden, der Großteil der Zusammenarbeit im Oberrhein stammt von der Oberrheinkonferenz. Nur hat man anschließend festgestellt, dass die Bürger auch das Bedürfnis hatten sich einen Ausdruck zu verschaffen, insbesondere über den Oberrheinrat der als Gremium die Gebietskörperschaften vertritt. Es wird zweifelsohne Momente geben, wo wir weitergehen müssen. Also, das waren so ganz persönliche Ansichten.

Möchten andere zu Wort kommen? Ich bedanke mich beim Herrn Generalsekretär für seine Ausführungen. Herr FENRICH.

Herr FENRICH:

Herr Präsident,

ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Bemerkungen, die Sie gerade gemacht haben. Denn wenn wir mal ehrlich sind und uns die Tagesordnung anschauen, die wir hier bewältigen, dann stellen wir in der Tat fest, dass sie in den meisten Punkten eigentlich übereinstimmt mit der Oberrheinkonferenz.

Wenn ich dann noch gerade die Zahl der Ausschüsse und Arbeitsgruppen gehört habe, die mir persönlich jetzt neu war - ich wusste nicht, dass es so viele gibt - dann stellt sich um so mehr die Frage, wenn wir jetzt die trinationale europäische Metropolregion angehen und dort die verschiedenen Säulen haben und wenn ich sehe was wir heute schon besprochen haben, wie die Säule Wissenschaft schon weitergekommen ist, dann glaube ich, müssen wir uns in der Tat auch überlegen, wie wir uns in einem neuen Kooperationsmodell finden. Ich will jetzt auch nicht davon reden, die Oberrheinkonferenz oder den Oberrheinrat abzuschaffen, sondern neue Strukturen zu finden, wie wir zusammenarbeiten, damit die trinationale europäische Metropolregion an einem Strange zieht.

Und wenn ich die Diskussion richtig verfolge, dann wird ja gerade im Elsass auch über neue Strukturen gesprochen der Administration und auch der Legislative - um ein vielfaches schwieriger als bei uns! Und wenn es versucht wird, das im Elsass zu lösen und anzugehen, dann müsste es doch möglich sein, dass wir in unseren Gremien – Oberrheinrat, Oberrheinkonferenz – und den zugehörigen Ausschüssen und Arbeitsgruppen zusammen mit der trinationalen europäischen Metropolregion einen Weg finden, sowohl organisatorischer Art, inhaltlicher Art aus einem ganz einfachen Grund heraus: Wir müssen, wenn diese trinationale, europäische Metropolregion in der Bevölkerung und in anderen Gremien auf anderen Ebenen akzeptiert werden soll, wenn sie ernst genommen werden soll, dann muss sie sich Gehör verschaffen und das muss mit einer Stimme geschehen, mit einer starken Stimme hinter der dann alle anderen stehen, hinter der sich alle anderen wiederfinden können. Das glaube ich, muss eine Aufgabe der Zukunft sein.

Deswegen bin ich Ihnen, Herr Präsident – und so habe ich Sie verstanden, dass sie auch so denken - sehr, sehr dankbar, dass Sie dieses Thema angesprochen haben. Ich hätte mich kaum getraut heute es anzusprechen, aber nachdem Sie es getan haben, tue ich es sehr gern. Ich sage es auch nicht zum ersten Mal hier in diesem Gremium. Es ist mir in der Tat ein Anliegen, weil wir wahrgenommen werden müssen mit einer Stimme. Vielen herzlichen Dank.

Herr RICHERT: *(auf Deutsch)*

Vielen Dank. Es ist eine Frage von Effizienz, von politischer Wichtigkeit - das Gewicht das wir haben, wenn wir zusammensprechen und nicht nur jeder in seinem Rahmen - und auch von Zeit, man kann es schon sagen. Jeder, der hier ist, hat viele andere Mandate und Verantwortungen. Wenn wir uns hier treffen, tun wir es gerne, sonst wären wir nicht hier, aber, wir wissen es, es ist jedes Mal Zeitdrang. Und wenn wir es schaffen können, genauso effizient zu sein, ohne so viel Zeit dafür zu brauchen, kann jeder natürlich dabei gewinnen.

Nicht, dass wir das eine oder andere auflösen wollten, wie Sie es gesagt haben, aber nur, dass wir konkret immer weiterarbeiten. Nur das Konkrete hilft dabei. Natürlich muss eine Idee dahinter sein; nur Konkretes ohne Ziel geht nicht. Aber immer wieder von den Zielen zu sprechen, ohne zu versuchen, sie konkret umzusetzen, hat auch nicht viel Zweck und nicht viel Sinn. Deswegen, meine ich, muss man versuchen es von beiden Seiten zusammen zu bringen. So, ich habe auch keine Lösung, wie alles schon gegliedert sein könnte. Aber ich meine, wir müssen es tun.

Wir hatten eine Zeit, wo die Oberrheinkonferenz die alleinige Struktur war und wir waren damit nicht zufrieden. Die Elsässer waren damit verbunden, die Generalräte waren schon immer dabei und der Regionalrat auch, bzw. die Präsidenten. Aber ich meine, es ist schon wichtig in der Region zu sehen, wie man bei aller Verschiedenheit, das zusammenarbeiten, zusammenbasteln kann. Mit gutem Willen von allen, könnte man das schaffen, meine ich. Auch wenn es nicht zu Anfang gleich perfekt ist, kann man es immer noch zurechtrücken sodass jeder zufrieden sein kann. Das ist mein Anliegen. Natürlich kann der Präfekt keine Antwort geben für alle anderen, aber ich weiß, dass er das auch im Sinn hat, dass wir vorwärts kommen. Und wenn jeder es versucht an seinem Platz mitzuwirken, werden wir schon eine Lösung finden. Ich stimme dem also ganz zu. Die anderen, die heute Morgen schon eine Studienreise gemacht haben im Büro sind genau derselben Meinung. Wir müssen versuchen, wie wir da ganz konkret weiterkommen.

Herr FREY.

Herr FREY:

Ich glaube, maßgeblich für unsere Entscheidung muss sein, was dem einzelnen Bürger und der Bürgerin am Oberrhein zum Nutzen kommt. Und dafür braucht es unterschiedliche Perimeter. Da sind die Eurodistrikte im nahen, im kleineren Bereich sicherlich die Favoriten. Aber wir können sowohl von den südlichen Perimetern, wenn ich von Basel ausgehe, bis zu den nördlichen, müssen auch Austausch stattfinden, weil wir voneinander lernen können, mit unterschiedlichen Problemlagen umzugehen und das Rad nicht jedes Mal neu erfinden.

Ich denke, das ist dann wichtig ist, diesen größeren Perimeter der Oberrheinkonferenz oder der TMO mit Leben zu füllen. Und dabei sollte uns das demokratische Prinzip auch leiten, dass es einerseits quasi eine Exekutivseite gibt, aber mit einem starken Band zu der quasi legislativen Ebene. Ich sage das jetzt mal salopp: Auf zwei Beinen steht es sich besser und auch demokratischer, auch wenn es nicht ganz ein reines demokratisches Gremium oder Zweikammersystem wäre, wie das jetzt in Staaten z.B. der Fall ist.

Darum, als Fazit würde ich vorschlagen, dass die Arbeitsebene sich überlegt, inwieweit man dem Oberrhein einen Arbeitsvorschlag unterbreitet, wie die Kooperation im Konkreten synthetisiert oder in irgend einer Form effizienter gestaltet werden kann, damit wir hier auch mit einer Vorbereitungszeit verantwortungsvoll entscheiden können, mit Versand der Unterlagen rechtzeitig, um auch darüber intern diskutieren zu können.

Herr RICHERT:

Danke für diese Vorschläge. Es ist gut, wenn wir Überlegungen anstellen. Einen Ausdruck von vorhin möchte ich nur noch aufgreifen: „Der Teufel sitzt im Detail“. Ich glaube, es ist wichtig das alles zu bekräftigen, diese Grundsätze, den Willen Mittel und Weg zu finden und sich ganz konkret damit zu befassen, wie man das machen kann. Selbstverständlich haben wir die Stellungnahmen der einen und der anderen aufmerksam zur Kenntnis genommen und natürlich auch die Position unserer Nationalstaaten, denn wir stellen ja die zweite Ebene dar, die Gebiete, und von da aus, denke ich, müssten wir auch Lösungen auf der territorialen Ebene finden können.

Bevor ich nun Willy das Wort erteilen werde, würde ich gern noch auf einen Punkt zurückkommen, der von Heinz FENRICH hervorgehoben wurde. Ich möchte Sie nur über den jüngsten Stand dessen unterrichten, was z. Zt. im Elsass Sache ist. Sie wissen, dass die Situation mit den verschiedenen Ebenen der Gebietskörperschaften in Frankreich recht kompliziert ist. Nicht nur im Hinblick auf Europa natürlich, wie es auch anderen Ländern ergeht. Nur die Schweiz will noch nicht, aber das kommt auch noch eines Tages, vor allem in heutiger Zeit; Ich bin der Überzeugung dass die Schweiz die Vorstellung hegt ggf. schnell in die Debatte einzusteigen.

Dann im Hinblick auf unseren Nationalstaat, des Weiteren im Hinblick auf unsere Regionen, dann die Departements und letztlich die Gemeinde- und Zweckverbände bzw. die sog. interkommunale Zusammenarbeit (*coopération intercommunale*). Wir haben in Frankreich sage und schreibe 36.000 Gemeinden und etwa 20.000 Gremien der interkommunalen Zusammenarbeit; das sind dann etwa 55.000 Gebietskörperschaften nicht gezählt die verschiedenen Departements und Regionen. Eine gewaltige Anzahl.

Wenn wir uns also hier im Elsass bewegen, also in einer Region, die relativ klein ist (nur aus zwei Departements bestehend und mit knappen 2 Millionen Einwohnern) sind wir uns zunächst unserer Zugehörigkeit zum elsässischen Territorium bewusst und zwar vom Norden bis zum Süden. Hier ist man erst Elsässer und dann Colmarer, Hagenauer, Straßburger, Mülhauser, Oberrheiner, Niederrheiner usw. Erst ist man Elsässer und Franzose. Wie könnte man das nun vereinfachen? Vielleicht, in dem man die Dinge zusammenlegt, wie es Henri GOETSCHY, der ehemalige Vorsitzende vom Generalrat des Departements Oberrhein schon erdacht hatte und auch Daniel HOEFFEL, als ehemaliger Vorsitzender des Generalrates des Departements Niederrhein. Könnte man nicht diese drei elsässischen Gebietskörperschaften, die Region und die zwei Departements zusammenführen? Daran arbeiten wir jetzt. Ich möchte mich bedanken bei Guy-Dominique KENNEL sowie bei Charles BUTTNER, der heute Morgen nicht anwesend sein kann – und mich gebeten hat, ihn zu entschuldigen – für ihr Bestreben in dieser Sache voranzukommen und diese drei Gebietskörperschaften in einer einzigen zu vereinen.

Wir hätten dann noch einige Fragen, die nicht gelöst sind. Darunter die Folgende: Wenn wir diese drei Gebietskörperschaften miteinander verbunden haben, wenn sie allmählich an Gewicht zunehmen, wie wird man sich dahinter organisieren? Die Frage dabei lautet wie folgt: Sollen wir uns so aufbauen wie in Deutschland mit einer Exekutive einerseits und einer Legislative andererseits oder nach französischer Tradition, mit einem Vorsitzenden, der gleichzeitig der Vorsitzende der Exekutive und der Legislative ist? Ich sage das vor den hier anwesenden Mitgliedern des Regionalrates und der Generalräte. Es kann offen besprochen werden. Diese Fragen sind nicht ausgeschlossen, sondern können heutzutage völlig offen besprochen werden und können auch interessant sein.

Vorhin hatte ich mich über die Anwesenheit von Willy STÄCHELE gefreut, der in diesen Dingen sehr erfahren ist, da er ja lange Zeit im Finanzministerium von Baden-Württemberg tätig gewesen ist – ist ja in Baden-Württemberg nicht gerade eine Nebensächlichkei, das Finanzministerium – und gleichzeitig auch durch seine gesetzgeberische Tätigkeit und Rolle bezüglich seiner Erfahrung mit dem Landtag. Deshalb würde ich ihn gerne bitten, uns zu besuchen um uns darüber zu unterrichten, damit wir als Elsässer wenigstens wissen, wie das auf deutscher Seite funktioniert und in aller Ruhe uns darüber Gedanken machen können, welche Modelle wir ggf. bei uns anwenden könnten. Dabei dürfen wir davon ausgehen, dass von französischer Seite her, also vom Zentralstaat aus, man uns die Wahl zwischen beiden lassen würde. Also müssen wir uns darüber im Klaren werden, in welche der beiden Richtungen wir uns begeben sollten. Es kann manchmal nützlich sein über den Tellerrand, der bisher eine Grenze gewesen ist, zu schauen

Ich möchte mich jetzt schon bei Dir bedanken, dass Du Dich bereit erklärt hast, unserer Einladung Folge zu leisten. Aber ich glaube, Du hattest Dich zu Wort gemeldet. Ich erteile es Dir gerne.

Herr Willy STÄCHELE:

Ja, gerne bin ich bereit natürlich bei nächster Gelegenheit darzustellen, was bei uns funktioniert und vielleicht auch, was nicht so funktioniert. Wir sind schon interessiert an dem Entwicklungsprozess, den Sie eingeleitet haben. Das ist ein spannender Prozess hier im Elsass und wir verfolgen die Arbeit unserer Freundinnen und Freunde sehr aufmerksam. Wir werden Termine ausmachen - wir haben das so abgesprochen – um diesen Vergleich zu untersuchen.

Aber noch einmal zurück zu unserem Thema, nämlich der Frage, was Sinn und Sache des Oberrheinrates sein kann. Wenn man zurückblendet, man weiß, wir haben gemeinsam abgesteckt einen Raum der Zusammenarbeit. Wir haben begründet eine Oberrheinkonferenz und irgendwo, haben wir dann gespürt, wir die Politiker, die Vertreter der Bevölkerung, dass wir im Hintertreffen sind. Also, Kollege FREY, es war tatsächlich dann Ende der neunziger der Wunsch: Das kann es nicht sein, dass die Verwaltungsebene, vielleicht da und dort mit Politik angereichert, in dem Fall soweit Exekutive und Politik im kommunalen Bereich ineinander übergeht. Aber wir haben gesagt, wir wollen, wenn wir schon diese Region vertreten, als Volksvertreter, mit an Bord sein. Und so haben wir, Ende der neunziger Jahre, den Oberrheinrat begründet. Und das war gar nicht so einfach.

Und jetzt, Kollege FENRICH, die Frage, wie werden wir effizient. Das Eine ist, dass wir regelmäßig zur Kenntnis nehmen was die drüben machen in der Oberrheinkonferenz. Das wäre uns zu wenig. Wobei es sicher sinnvoll ist, dass wir regelmäßig unterrichtet werden was dort an Themen behandelt wird. Denn das Primat der Politik kann ich ja nur dann ausüben, wenn ich weiß was die Verwaltung tut. Und nur dann kann ich mal Eingriff nehmen, wenn ich weiß, mit was die sich beschäftigen. Aber auch das wäre uns zu wenig.

Die Frage ist die - Kollege FENRICH hat es angesprochen – wie weit wir jetzt allmählich dieser Metropolregion, also dem was unser gemeinschaftlicher Arbeitsbezirk ist, seine Stimme geben. Aber da sind wir gleich an dem Punkt, den wir jetzt besprechen sollten, der aber sehr heikel ist: Inwieweit wir politisch werden wollen. Also, wenn wir die Zusammenarbeit mehr oder minder im großen Konsens führen, ist das sicherlich auf der Arbeitsebene ein Zusammenführen und konsensual das Ergebnis. Damit haben wir sicher ein Stück Stimme.

Aber die spannende politische Stimme, die angesprochen wird, wie vielleicht draußen die Schlagzeilen machen könnte, Aufmerksamkeit bringen könnte, ist natürlich nur dann

gegeben, wenn wir tatsächlich einen Schritt weiter gehen und sagen: Wir entwickeln uns hier zum parlamentarischen Gremium mit Initiativen, vielleicht sogar mit Mehrheitsentscheidungen. Also, das muss gründlich überlegt werden, denn da gehen wir nämlich einen qualitativen Sprung, der nicht unbeachtlich ist, wenn man weiß, wie unterschiedlich wir auch aufgestellt sind. Also, es lohnt sich jetzt und die Zusammenhänge mit der Metropolregion geben ja Anlass, dass wir jetzt überlegen

- a) nicht zu viel anhäufen, ineffizient zu werden, aber
- b) wie können wir tatsächlich auch den Schritt im Sinne einer politischen Artikulation, eines politischen Profils, weitergehen.

Das ist eine spannende Diskussion und ich freue mich. Jetzt am Montag fangen wir an und wir sollten auch hier diese Grundsatzdiskussion führen. Aber so ist es, wir hätten dann schon Grenzen überschritten, die wir bisher tunlichst eingehalten haben. Das ist gar keine Frage. Wir müssen da ran. Wir müssen jetzt überlegen wie wir dieser Raumschaft ein noch stärkeres politisches Gesicht geben

Herr RICHERT:

Danke. Wir haben wichtige Momente, die vor uns liegen. Wir spüren schon, dass diese trinationale Metropolregion mit sich Veränderungen bringt, denn wir können nicht weiterfunktionieren, wie wir funktioniert haben bis jetzt. Das schien damals nur eine Globalisierung unserer Gesichtspunkte zu sein. Das ist in Wirklichkeit jetzt ein ganz anderes Thema geworden, wie wir uns richtig organisieren können und wollen. Und ich hatte es gesagt: auf der einen Seite die Exekutive, auf der anderen die Legislative. Natürlich, dass das nicht so einfach ist, das spüren wir ja. Wir sind auch, jeder an seinem Platz auch Exekutive in unseren Gebietskörperschaften. Aber als Metropolregion, als Oberrheinraum könnten wir hier schon, mehr als zuvor, diese Basis sein, die, ja, legislativ wird oder wenigstens die Themen zur Debatte bringt. Da müssen wir schauen, wie das auch mit der Oberrheinkonferenz funktioniert und wie wir da weiterkommen.

Da ich auch in der Oberrheinkonferenz mit tage, kann ich schon sagen, dass diese Fragen natürlich auch aufgeworfen werden und dann müssen wir schon Platz finden, wo wir das nicht nur als Thema zu bringen, sondern auch weiterkommen. Es wird nicht so einfach sein. Es braucht ja auch nicht von einem Tag auf den anderen getan werden, da haben wir etwas Zeit, aber wir müssen als Ziel aufbauen und sehen, wie wir konkret da weiterkommen. Wären Sie damit einverstanden?

Herr ÜBERWASSER.

Herr ÜBERWASSER

Ja, Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich bin sehr dankbar für diese Diskussion und ich möchte Sie bitten, so wie wir das auch im Eurodistrikt Basel resp. im Distriktrat so gemacht haben, den Fokus auf die Projekte zu setzen, auf den Nutzen der bei den Menschen in der Region ankommt. Es ist nicht wichtig, ob wir uns hier in den Strukturen wohlfühlen, sondern es ist wichtig, ob bei den Menschen der Bus ankommt, ob man binational oder trinationale - oder *bilingue* wollte ich sagen - Schulunterricht hat. Diese Dinge sind wichtig.

Und so gesehen, Meine Damen und Herren, sind wir als Schweizer selbstverständlich längst in Europa angekommen. Europa definiert sich nicht über die Organisation, nicht über die Struktur, nicht über die Bürokratie, sondern nur und einzig und allein über den Nutzen für den Menschen. Das ist das eine. Und das andere ist die emotionale Gemeinsamkeit, aber das lass ich jetzt sein, sonst sind wir wieder beim Thema SC Freiburg und das lass ich jetzt. Danke schön.

Herr RICHERT:

Vielen Dank. Also ich schlage vor, dass wir jetzt zum nächsten Thema kommen. Information über diese Metropolregion Oberrhein.

7. Informationen über die Trinationale Metropolregion Oberrhein

Hier möchte ich lediglich sagen, dass wir hier sind, Sie wissen es ja, um u.a. die trinationale Metropolregion Oberrhein in die Wege zu leiten. Die Sitzung am 28. November soll uns die Möglichkeit bieten im politischen Ausschuss an dieser Thematik zu arbeiten.

Was diese Sitzung des politischen Ausschusses betrifft, ist Ihnen auch bekannt, dass sowohl der Oberrhein und die Oberrheinkonferenz darin vertreten sein werden, wie auch die Eurodistrikts und die Städtenetze. Und so hätten wir außer der Präsenz des Oberrheinrates vertreten durch seinen Vorsitz (den Vorsitzenden und die drei stellvertretenden Vorsitzenden), noch den Oberbürgermeister von Karlsruhe als Vertreter des Städtenetzes, den Oberbürgermeister von Straßburg als Vertreter der Eurodistrikts und die zwei Vorsitzenden der Generalräte, die Herren BUTTNER und KENNEL, die gleichzeitig auch Mitglieder des Oberrheinrates sind.

Wir hätten dann schon dieses Thema zu besprechen. Und alles was wir erwähnt haben, zählt zu dieser Angelegenheit. Es ist jedem bekannt, das die Trinationale Metropolregion Oberrhein ein Entwicklungskonzept ist; Es handelt sich nicht um eine eigentliche Struktur. Sie stützt sich außerdem auf vier Säulen: die Säule Politik, die Säule Wirtschaft, die Säule Wissenschaft und die Säule Zivilgesellschaft. Sie hat sich auch eine Strategie zugelegt. Ich will jetzt nicht darauf eingehen, aber es sind Themen, die ausgearbeitet werden müssen und wir werden also vom 28. November an daran arbeiten und dabei alles aufgreifen was Sie hier geäußert haben. Wir werden dabei selbstverständlich zu dem stehen, was wir einzeln von uns gegeben haben.

Ich würde Ihnen nun vorschlagen, wenn Sie dem zustimmen, was ich über die Metropolregion gesagt habe, Caroline HUCK das Wort erteilen. Sie kann uns einen Bericht erstatten über die jüngsten Aktionen der Metropolregion, wenn sie bitte so freundlich ist.

Frau Caroline HUCK:

Danke, Herr Vorsitzender.

Also, es wurde heute schon sehr viel über diese Metropolregion gesagt, besonders über die Säule Wissenschaft. In der Tat hat die Säule Wissenschaft die Wissenschaftsoffensive am 11. Oktober gestartet. Diese besteht aus einem Fonds, der zum Ziel hat, innovative Vorhaben auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass die Forscherteams an Innovations-Projekten besser zusammenarbeiten.

Die Säule Wissenschaft hat auch ein Einstellungsverfahren in die Wege geleitet, um einen Koordinator für diese Säule zu rekrutieren. Dieser sollte also Anfang des Jahres in der Villa Rehfuß in Kehl seinen Dienst antreten, entweder am 1. Januar oder am 1. Februar. Dieser Koordinator soll insbesondere darauf achten, dass die Gemeinschaft der Wissenschaftler am Oberrhein geschlossener funktioniert, sodass alle besser miteinander arbeiten. Sie wird aber außerdem zur Zielsetzung haben innovative Projekte, die grenzüberschreitend am Oberrhein entstehen könnten, zu fördern.

Was die Säule Zivilgesellschaft angeht, wie Sie es alle mitbekommen haben, so haben wir 2010-2011 drei Bürgerforen organisiert: eines in Straßburg am 16. Oktober 2010, eines in

Karlsruhe am 22. Januar 2011 und das letzte in Basel am 21. Mai 2011. Diese drei Foren waren die Gelegenheit, sich mit den Bürgern zu treffen, sie nach ihren Erwartungen zu fragen, aber auch nach ihren Schwierigkeiten und ihren Vorhaben im Rahmen einer grenzüberschreitende Region in der sie leben, wohnen und sich bilden oder weiterbilden.

Wir hatten mit allen drei Foren viel Erfolg. Es kamen über 500 Teilnehmer und die Ergebnisse wurden in einer Arbeitsunterlage zusammengefasst. Diese Arbeitsunterlage, die z.Zt. ausgewertet wird, soll vor allem dazu dienen, das 4. Forum, also den 13. Dreiländerkongress des Oberrheins vorzubereiten, der am 27. Juni 2012 in der Süd-Pfalz, also im südlichen Rheinland-Pfalz stattfinden wird. Wir sind also dabei, dieses 4. Forum vorzubereiten, das die Grundlage für die künftige Strukturierung der Säule Zivilgesellschaft bieten soll.

In Bezug auf die Säule Wirtschaft, wird hier die Arbeit zur gemeinsamen Förderung des Tourismus im Oberrheingraben fortgesetzt. Hier wurde also eine Reihe von Aktionen durchgeführt, insbesondere geht es um den Vorschlag eines gemeinsamen Kreuzfahrtangebots auf dem Rhein aber auch um verschiedene, unseren drei Ländern gemeinsame Hilfsmittel und günstige Angebote auf dem Gebiet des Tourismus.

Die Säule Wirtschaft ist auch damit beschäftigt einen Koordinator einzusetzen. Die sieben IHK, also die Industrie und Handelskammern, bereiten derzeit einen gemeinsamen Interreg-Antrag vor, um einen Koordinator für die Säule Wirtschaft einzustellen.

Schließlich die Säule Politik. Es wurde schon angekündigt, dass die erste Sitzung vom Ausschuss der Säule Politik der Metropolregion jetzt am 28. November stattfinden wird.

Ich möchte auch eine Veranstaltung erwähnen, die am 24. Oktober im Europäischen Parlament in Straßburg stattgefunden hat. Als Metropolregion Oberrhein haben wir uns mit unseren Europa-Abgeordneten des Oberrheins getroffen. Die Europa-Abgeordneten sind 21 an der Zahl und wir hatten sie zu einem Treffen mit unseren politischen Vertretern eingeladen, um sich über die Zukunft von Interreg nach 2013 zu diskutieren. Von den 21 Europa-Abgeordneten kamen 10 auf unsere Einladung. Das darf man schon als einen Erfolg werten. Wir konnten uns also tatsächlich mit ihnen über die Zukunft von Interreg austauschen. Sie haben uns auch ihre Unterstützung bestätigt, da sie ja nach dem Vertrag über die Europäische Union auch ein Mitentscheidungsrecht in der Kohäsionspolitik ausüben. Sie haben uns also Ihre Unterstützung anlässlich der Abstimmungen des EP zugesagt. Sie werden also in Zukunft die Strukturfonds und vor allem Interreg unterstützen.

Wir haben auch eingehend mit ihnen über die Vereinfachung diskutiert. Sie sind gut auf der Höhe der verschiedenen Probleme, die den Projektträgern und den Verwaltungsstellen bei der Verwaltung der Interreg-Mittel begegnen. Sie wollen sich unserer Probleme annehmen und auch der Projektbeispiele, die aufgrund administrativer Hindernisse nicht funktioniert haben. Sie wollen also wirklich mit uns an diesem Themenkreis arbeiten.

Und schließlich haben sie uns angeboten, für die gesamten Mitglieder des EP eine große Veranstaltung im EP in Straßburg zu organisieren mit dem Ziel sowohl die Zukunft von Interreg wie auch die Anerkennung der Grenzregionen in Europa zu besprechen.

Sie haben uns auch verdeutlicht, dass sie noch andere Sorgen oder Anliegen haben, über die sie sich gern mit uns austauschen würden. Insbesondere interessieren sie sich auch sehr für das Verkehrswesen und besonders für den grenzüberschreitenden Verkehr. Außerdem interessieren sie sich für die Besteuerung, auch wenn das noch außerhalb ihrer Kompetenz

fällt. Sie würden gern diese Fragen der Besteuerung in den Grenzgebieten angehen. Sie interessieren sich auch für die Zweisprachigkeit und das Erlernen der verschiedenen Sprachen in der Europäischen Union.

Und zum Schluss, haben sie uns zur europäischen Metropolregion gratuliert, besonders die Abgeordneten aus dem Rhein-Neckar-Kreis, die schon bei sich viele Schwierigkeiten zwischen verschiedenen Bundesländern eines gleichen Staates kennen. Sie haben uns herzlich zu einer Zusammenarbeit zwischen drei Nationalstaaten gratuliert, wobei ja einer nicht Mitglied der EU ist, und das mit zwei Sprachen. Sie fanden es wirklich eine sehr, sehr gute Initiative und waren angenehm überrascht und angetan. Sie haben sich wirklich angeboten, uns im Sinne der Kontinuität unseres Vorhabens zu unterstützen und bieten uns einen regelmäßigen Austausch an also einen Austausch zwischen den Volksvertretern hier vor Ort und den Mandatsträgern der Europäischen Union. Ich danke Ihnen.

Herr RICHERT:

Danke, Frau HUCK. Es sei Ihnen für Ihre Effizienz auf Ihrem Posten gedankt. Ja, sie bewältigt diesen ganzen Arbeitsumfang, von dem wir gerade gehört haben, ganz allein, lediglich mit der Unterstützung derjenigen in unseren jeweiligen Gebietskörperschaften, die ihr zur Seite stehen. Ich wollte das einmal gesagt haben. Ich habe den Eindruck, dass wir gut vertreten und gut verteidigt werden. Danke für Ihre Effizienz.

Wenn Sie alle soweit sind, würde ich jetzt zu Punkt 8 kommen, zu den Vorstandswahlen für das Jahr 2012.

8. Vorstandswahlen für das Jahr 2012

Es obliegt mir jetzt, Ihnen die Vorschläge des Vorstandes vorzustellen. Also z.Zt. ist es so, dass ich im Augenblick noch der Vorsitzende bin; Der erste stellvertretende Vorsitzende ist Helmut HERSBERGER, der zweite stellvertretende Vorsitzende ist Willy STÄCHELE und der dritte stellvertretende Vorsitzende ist Theo KAUTZMANN. Wir schlagen eine Rotation vor. Es wird sozusagen vorgerückt. Also, der neue Vorsitzende wäre dann Herr HERSBERGER, der erste stellvertretende Vorsitzende Willy STÄCHELE, der zweite stellvertretende Vorsitzende Theo KAUTZMANN und ich selbst der dritte stellvertretende Vorsitzende. Die weiteren Vorstandsmitglieder, die ernannt werden müssen, wären dann für die deutsche Delegation Frau STÖRR-RITTER, die Sie schon kennen. Für die Schweizer, Herr AGUSTONI und im Namen der französischen Mitglieder hätten wir Guy-Dominique KENNEL, der sich bereit erklärt hat, Charles BUTTNER, dem Vorsitzenden des Generalrates Oberrhein den Sitz zu lassen.

Was die Kommissionen betrifft, möchte ich Herrn BRODBECK danken, der den Vorsitz der Kommission Wirtschaft und Arbeitsmarkt übernimmt, Herrn BÄUERLE, Herrn HOEFFEL und Frau SCHLEICHER-ROTHMUND, die sich bereit erklärt haben, weiterhin in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen seit den letzten Mandatszeiten zu wirken. Das wären so im Großen und Ganzen die Vorschläge, die wir Ihnen unterbreiten. In Wirklichkeit, Sie haben es ja verstanden, die Veränderungen spielen sich im wesentlichen innerhalb ein und dergleichen Aufbauorganisation ab als eine jährliche Rotation, sodass jedes Jahr das Ganze sich etwas dreht. Ich glaube das funktioniert so gut und da wir alle regelmäßig anwesend sind – was doch schon überraschend ist – funktioniert dass alles einfach mit einem rotierendem Vorsitz ganz gut.

So, das wäre es. Ich möchte wissen, ob es noch besondere Bemerkungen dazu gibt oder ob man die Vorschläge, die ich Ihnen soeben unterbreitet habe und die im Vorfeld von allen Landesvertretern gutgeheißen wurden, dürfen wie die als genehmigt betrachten?

Danke. Könnte man einfach Applaus geben? Dann könnte ich feststellen, dass es eine Bestätigung durch Applaus ist.

(Applaus)

Vielen Dank. Hier verfahren wir schon mal so; das geht auch etwas schneller. Ich bedanke mich also und gratuliere dem Vorsitzenden. Danke, Herr Vorsitzender, dass Sie diese Aufgabe und Nachfolge übernehmen, denn Sie sind jemand, der den Willen und die Überzeugung mitbringt, um die Angelegenheiten im Oberrhein voranzutreiben. Danke, dass Sie meine Nachfolge antreten. Ich meine, ich könnte Ihnen jetzt schon das Wort fürs Weitere übergeben.

Herr Helmut HERSBERGER:

(auf Französisch) Vielen Dank, Herr Vorsitzender.

Zuerst einmal, herzlichen Dank für das Vertrauen, das Sie mir schenken. Ich möchte aber, trotz fortgeschrittener Zeit, natürlich nicht versäumen, eine Funktion wahrzunehmen, die sich halt so ergibt im neuen Amt, die ich aber mit Freude und Begeisterung ausübe. Es geht mir nämlich darum, Philippe RICHERT zu danken. Wir haben ihn erlebt.

(Applaus)

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, das jemand mit einem derartigen Rucksack an Funktionen und Aufgaben das Präsidium des Oberrheinrates nicht nur übernimmt, sondern mit so viel Engagement und so viel Präsenz wahrnimmt.

Wenn wir zurückschauen: Ich kann mich erinnern an die Veranstaltung in Basel, wo wir ihn gebeten haben, zu uns zu kommen, weil wir ein Problem hatten mit der S-Bahn Strecke Mulhouse/Frick. Er ist dieser Verantwortung nachgekommen, er hat uns besucht, er hat mit uns diskutiert, wir haben Lösungsansätze gefunden, wie wir weiter vorgehen.

Dann, in der Plenarsitzung im Dezember 2010 hat er verkünden können, dass die TMO gegründet wird. Das war zu dem Zeitpunkt etwas ganz Neues. Die Trinationale Metropolregion Oberrhein wurde kurze Zeit später, am 9. Dezember gegründet. Wenn ich so höre, was alles jetzt für Vorstellungen im Plenum existieren, was man tun sollte und wie man das tun sollte, dann kann ich mir nur sagen, das wird ein schwieriges Präsidialjahr. Aber wie Du gesagt hast, ich nehme solche *Challenge* wahr. Soviel dazu.

Dann haben wir in der Plenarversammlung im Juni einen nächsten Meilenstein für Philippe gelegt. Er hat sich nämlich konfrontiert gesehen mit zwei Resolutionen, eine zum Thema Fessenheim spezifisch, die andere zum Thema Atomkraft generell und es ist ihm tatsächlich gelungen, daraus eine Synthese zu machen, die alle, zumindest den Großteil zufrieden gestellt hat. Ich persönlich habe aus jener Sitzung mitgenommen, dass eine Resolution, wenn sie eingereicht ist, sicher nicht vollendet ist, sondern dass wir jetzt nachfassen müssen, was die Stress-Tests in den EU-Ländern Deutschland und Frankreich und was die Stresstests in der Schweiz – wo auch ein Bericht vorliegt - hergeben, damit wir wissen, wie weiter. Also...

(auf französisch) Lieber Philippe, wir danken Dir herzlich für die effiziente und erfolgreiche Lenkung des Oberrheinrates in diesem Jahr, in dem Du den Vorsitz innehattest. Aber Du weißt es ja, Dein Vorsitz endet zwar mit diesem Jahr, aber es ist ja wohl klar, dass wir uns auf Dich verlassen, dass Du weiterhin mit uns arbeiten wirst und uns weiterhelfen wirst. Für mich persönlich ist es die einzige Chance für ein Gelingen, wenn ich weiß, dass Du mit weiterhin helfen wirst.

Und damit Du Dich ein bißchen daran erinnerst, an diesen Dank und diese Verantwortung, die Du hier wieder gefasst hast, möchte ich Dir etwas Kleines schenken, aber ich habe mir gedacht, so irgendeine Trommel mit Leckerli, das wäre ja was, aber das ist doch alleine etwas verbraucht, auch wenn es gut ist. Also mache ich etwas ganz anderes. Ich möchte nämlich, dass Du einmal *Drums and Pipes* anders erlebst, indem Du Dich von Straßburg nach Basel begibst und mit mir zusammen - mit Deiner Frau und meiner Frau zusammen – kommst, nach Basel ans *Tattoo* - schon wieder ein Anglikanismus, aber die meisten Leute wissen, was das ist (*Zapfenstreich*) - wo die weltbesten Militärspieler auftreten in einer zweistündigen Show und ich möchte Dich da dabei haben. Dann erlebst Du mal *Drums and Pipes...in real*. Herzlichen Dank.

(Applaus)

Herr RICHERT:

Vielen, vielen Dank. Danke.
Ach so... das ist aber stark.

Herr HERSBERGER:

Du musst nicht üben jetzt. Das machen die anderen.

Herr RICHERT:

Nein, das ist überhaupt kein Problem: ich habe einen Enkel, der dreieinhalb Jahre alt. Das erledigt sich dann. Das ist ausgezeichnet. Ich habe einen Sohn und ein Enkelkind. Das passt alles sehr gut zusammen. Mein Enkel ist dreieinhalb Jahre alt. Das ist alles ausgezeichnet. Vielen, vielen Dank. Kommentare mache ich zu einem späteren Zeitpunkt.

Vielen herzlichen Dank. Wir wissen alle um sein Engagement und seine Effizienz und auch um seinen Willen die Dinge voranzutreiben. Wir wissen, dass der Oberrheinrat in guten Händen ist. Es sei Dir für Dein Engagement gedankt.

Ich möchte Ihnen jetzt einfach den Vorschlag machen, dass wir uns im 4. Stock zu einer geselligen Runde treffen. Aber zuvor glaube ich, wollen wir noch die nächsten Sitzungstermine ankündigen. Ich lasse dem Vorsitzenden das Wort.

9. Verschiedenes

Herr HERSBERGER:

Ja, bevor wir dislozieren. Es war schwierig auch nur schon einen Termin zu finden, der dem ganzen Vorstand gilt. Jetzt sind wir mindestens so weit. Ich schlage Euch vor, dass wir am Freitag den 1. Juni 2012 unsere erste Plenarversammlung im kommenden Jahr durchführen. *[Anm.: Muss später auf den 18. Juni 2012 verschoben werden]*. Das wird in Basel sein. Wir haben wirklich versucht, frühzeitig zu koordinieren. Es hat aber dazu geführt, dass aus höherer Gewalt eine weitere Verschiebung notwendig wurde.

Und die zweite Plenarversammlung würde dann am Freitag den 30. November 2012 stattfinden. Tut mir Leid wegen dieser Verschiebung. Es ging nicht anders. Es gibt ab und zu Dinge, die man nicht beeinflussen kann.

Herr RICHERT:

Vielen Dank. Ich muss auch noch etwas berichtigen: Das freundschaftliche Treffen findet nicht im 4. Stock, sondern hier in Parterre statt, zwei Säle weiter, im Foyer. Vielen Dank und bis gleich!

Die Sitzung wird um 12 Uhr 30 beendet.